

K3

**KONTAKT
KOMMUNIKATION
KALENDER**

Schwerpunkt:

Arbeit und Beruf(sorientierung)

- 500 junge Musikfans feierten am Königsplatz
- Menschen sind nicht gleich, aber ihre Rechte
- Your place to be

das war



OBEN OHNE Hybrid Air 2021

5 500 junge Musikfans feierten am Königsplatz

Come In, Freizeittreff Freimann, KJT Schäwie und KT Bogenhausen

6 Vier Freizeitstätten-Jubiläen

75 Jahre KJR aus Sicht der Kommunalpolitik

10 Beharrlich, parteiisch, unbequem – und immer zum Wohle von Kindern und Jugendlichen

Biografie-Arbeit mit jungen Erwachsenen

14 Dem eigenen Leben auf der Spur

Sommer.dok

17 Your place to be!

Aktionswoche Zero Waste im KJR

18 Voller Erfolg mit leeren Mülltonnen

3 kurz & knapp / 35 Termine / 34 Impressum / 36 zum Schluss

das kommt



24 Gruppen bei 24 Jahre Vokal Total

23 A-Cappella-Optimismus

U18-Bundestagswahl in München

24 Wie würden Kinder und Jugendliche wählen?

BNE-Fachtag zur Klimagerechtigkeit in der Kinder- und Jugendarbeit

24 Eingang Zukunft



**Schwerpunkt:
ARBEIT UND BERUF-
(SORIENTIERUNG)**

Für Jugendliche ist die Frage „Was will ich werden“ von zentraler Bedeutung. Das Problem hierbei ist, dass sich die Palette von möglichen Berufen und Studiengängen enorm ausgeweitet hat. Man kann dabei leicht den Überblick verlieren – Hilfe, respektive Beratung, tut not. Diese ist nicht zuletzt während der Zeit der Pandemie essentiell. Es geht nicht nur darum, was man werden will, sondern auch darum, inwieweit ich dabei meine Rechte und Pflichten kenne. Ausbildung, Arbeit und Orientierung sind also untrennbar miteinander verbunden, was die aktuelle Ausgabe des K3 zeigt. **Ab Seite 25**



Leser*innen-Befragung

2017 wurde unser Magazin K3 zuletzt überarbeitet und erscheint seitdem mit neuem Layout. Nun wollen wir von Ihnen als – langjährige oder auch neue – Leserinnen und Leser wissen, wie Ihnen der K3 gefällt. Wie finden Sie die einzelnen Rubriken? Welche Themen interessieren Sie besonders? Wie ist Ihre Leseerfahrung? Wir haben einen Online-Fragebogen vorbereitet und freuen uns über rege Beteiligung! www.kjr-m.de/k3-umfrage



Virtuelle Messe

Am 16. Juli fand die erste virtuelle „Job- und Ausbildungsmesse Erziehungsberufe 2021“ statt. Neben den großen Trägern wie LH München, AWO etc. nahm auch der KJR teil. Die Zusage zur Teilnahme kam recht kurzfristig, doch mit großartiger Unterstützung vom Referat Öffentlichkeitsarbeit konnten wir eine tolle Ausstellungsplattform gestalten. Innerhalb kurzer Zeit wurde ein gelungener Kita-Imagefilm gedreht. Viele schöne Fotos zeigten eindrucksvoll die Lebendigkeit unserer Kitas und die tolle Arbeit, die von den pädagogischen Fachkräften täglich geleistet wird. Etwa 300 virtuelle Messegäste besuchten unseren Stand. Leider wurde das Zoom-Angebot zum ersten Kennenlernen nicht genutzt, vereinzelt gab es Chat-Anfragen, die wir gleich beantworteten. Sehr spannend ist so eine Messe – und wir freuen uns nun auf viele neue Bewerbungen!



Mosaik Jugendpreis 2022

Jedes Jahr am 21. März, dem internationalen Tag gegen Rassismus, verleihen die Städte München und Nürnberg gemeinsam den „Mosaik Jugendpreis – mit Vielfalt gegen Rassismus“. Der Preis wurde 2015 im Gedenken an die bayerischen Opfer der rechtsextremen terroristischen Vereinigung „Nationalsozialistischer Untergrund“ ins Leben gerufen. Ausgezeichnet werden von Jugendlichen und jungen Erwachsenen (bis 25 Jahre) initiierte Projekte, die sich gegen Alltags-Rassismus und für ein respektvolles Miteinander aller Menschen in der Stadt sowie für Begegnung und den interkulturellen Dialog stark machen. Auch wenn viele bereits begonnene Projekte unterbrochen werden mussten und die gemeinsame Arbeit in Schulen, Vereinen oder dem privaten Freundeskreis extrem erschwert ist, sind viele neue und einfallreiche Projekte entstanden. Bewerbungen um das Preisgeld von 9000 Euro sind noch bis zum 24. Oktober möglich. Weitere Informationen unter www.muenchen.de/mosaik-jugendpreis.



Moosach ist bunt

„Wir halten zusammen. Moosach ist bunt!“ heißt der Filmclip von Mitgliedern des Bezirksausschuss 10 Moosach in Erinnerung an das rassistische, rechtsextreme Attentat am Olympia-Einkaufszentrum, das sich am 22. Juli 2021 zum 5. Mal jährte. Der Clip sendet ein klares politisches Signal für Vielfalt und Zusammenhalt gegen jede Form von Menschenfeindlichkeit und Rechtsextremismus: An die Angehörigen und Überlebenden, nach Moosach, aber auch in die Stadt München hinein. Die überwältigende Bereitschaft aus allen Teilen der Moosacher Bevölkerung, an diesem Appell mitzuwirken und ein Zeichen zu setzen, ist ein starkes Signal, das Mut macht. „Wir halten zusammen. Moosach ist bunt!“ ist auf YouTube unter www.youtube.com/watch?v=FhGjrru-to0 zu sehen, mit dem Icon „Untertitel“ auch in den Sprachen Türkisch, Albanisch und Englisch. Für die Übersetzungen herzlichen Dank an Ismail Sahin, Mensch zu Mensch e.V. und John Harper.



München Sozial – auch für Kinder und Jugendliche

Unter dem Motto „Wir halten die Stadt zusammen – jetzt erst recht!“ rückt das Bündnis München Sozial, dem auch der KJR angehört, Menschen ins Rampenlicht, die während der anhaltenden Corona-Krise leicht vergessen werden. Gemeinsam mit Münchner Trichter und Fachforum Freizeitstätten – ebenfalls Mitglieder des Bündnisses – hat der KJR eine Bestandsaufnahme aus Sicht der Offenen Kinder- und Jugendarbeit verfasst. Im Feld der OKJA ist man sich einig: Jungen Menschen fehlt seit über einem Jahr etwas ganz Elementares in ihrer Entwicklung: der Austausch mit Gleichaltrigen, die Abnabelung vom Elternhaus, das Sich-Ausprobieren. Die Pandemiepolitik der nächsten Monate wird sich daran messen lassen müssen, ob sie ihr Augenmerk endlich auch auf junge Menschen richtet und ihre Bedürfnisse ernst nimmt. Die ausführliche Pressemeldung des Bündnisses ist nachzulesen unter www.wir-sind-die-zukunft.net



Matschmonster GUT DRAUF

Am 8. August gab es im Quetschwerk Mühlhäuser in Haar bei nass-kaltem Wetter eine dreckige Familiengaudi. Etwa 650 Kinder zwischen 5 und 15 Jahren verwandelten sich durch einen Hindernislauf beim „XLETIX Kids“-Event in Matschmonster. Als Partner von GUT DRAUF war der KJR mit der Oase Neuhausen (Abenteuer-Spiel-Platz und Jugendtreff) und dem SBZ Fidelipark vertreten. Maria, Lisa und Susanne boten Entspannung vor und nach dem aufregenden Ereignis an.



Foto: Julian Schulz

Raum für Schüler*innen

Was lange währt, wird endlich gut! Gute zehn Jahre hat es von der ersten Idee bis zur Realisierung gedauert. Am 15. Juli wurde nun das Münchner Haus der Schüler*innen (MHDS) offiziell von OB Dieter Reiter eröffnet. In seiner Rede verwies er auf den mühevollen Weg, den dieses besondere Projekt gehen musste, das er selbst bereits 2014 auf seine Agenda als neuer Oberbürgermeister gesetzt hatte. Jetzt bietet das MHDS mitten in der Stadt einen besonderen Raum für Schüler*innen und ihre Ideen. Alle Infos zum Münchner Haus der Schüler*innen unter <https://hausderschueler.de>

KJR-Wandplaner 2021/2022 erhältlich

Auch in diesem Jahr gibt es wieder den praktischen Wandplaner des Kreisjugendring München-Stadt. Mit Hinweisen auf wichtige Termine der Jugendarbeit sowie viel Platz für eigene Eintragungen, führt der Kalender mit Überblick durchs Jahr. Der Kalender reicht von September 2021 bis Dezember 2022 und hat im Format A1 auch die richtige Größe alles im Blick zu haben. Kostenlose Bestellungen an info@kjr-m.de (nur so lange der Vorrat reicht)



500 junge Musikfans feierten am Königsplatz

Nach den zahlreichen Lockdowns konnten am 24. Juli junge Musik-Fans auf dem OBEN OHNE Hybrid Air den Sommer genießen – wenn auch unter strengen Hygieneauflagen ...

500 Jugendliche freuten sich über angesagte Acts, sommerliche Temperaturen mit über 30 Grad und das lang ersehnte Festivalfeeling. Der Andrang auf die Tickets war groß gewesen und das Open-Air-Festival der Kreisjugendringe München-Stadt und München-Land innerhalb von sieben (!) Sekunden ausverkauft.

In den Fanspots hatten Gruppen aus jeweils zehn Freundinnen und Freunden gemeinsam Spaß an der Live-Performance. Die Fanspots wurden von den jungen Gästen teilweise sehr kreativ eingerichtet und so hatte jede 10er-Gruppe ihren persönlichen exklusiven Spot auf dem Königsplatz.



Ungewohnt: Auf dem Platz durfte nur in abgegrenzten Fanspots gefeiert werden. Das taten die Festival-Fans auch ausgiebig, solange es trocken war

Auch die über 100 Besucherinnen und Besucher der Streaming Spots hatten Spaß. Sie konnten dem Geschehen per Live-Stream folgen und hatten ihre eigene Festivalstimmung in den sieben Locations in der Stadt und im Landkreis.

Den Start machte um 13 Uhr das Duo twi-
ceasmad. Mit den melancholischen Songs

der Band konnten die Festival-Gäste einen sanften Auftakt genießen. Weiter ging es mit Cloutboi Juli & Pink Stan, die mit etlichen Gästen eine energiegeladene Show mit viel Comedy und sympathischen Ansagen boten.

Mit einfachen Mitteln, einem Keyboard, Gesang und Gitarre versprühten Emotional Club und Kadie ein „Gute-Laune-Gefühl“, das sich auf dem ganzen Königsplatz verbreitete. Gegen Nachmittag startete Rote Mütze Raphi

ihren Auftritt und riss die Musik-Fans mit ihren Rap-Lines mit.

Auch Rikas machten ordentlich Stimmung. Mit ihrem Hit „Tortellini Tuesday“ begeisterten sie die Fans. Badchieff brachte eine bombastische Show auf die Bühne und die Festivalstimmung war deutlich zu spüren.

Doch dann kam das Gewitter! Innerhalb



Gewohnt: Die OBEN-OHNE-Bühne, hier beim Auftritt von Cloutboi Juli & Pink Stan aus München

weniger Minuten mussten die Veranstalter den Königsplatz räumen und die Musik abbrechen. Die jungen Fans zogen enttäuscht, aber auch sehr diszipliniert vom Platz, nicht ohne sich zu vergewissern, dass es auch im nächsten Jahr wieder ein OBEN OHNE geben soll. Auch für Jeremias und die Headlinerin Lari Luke war die Enttäuschung groß, sie hatten sich nach langer Zeit der Abstinenz wieder auf einen Live-Auftritt gefreut.

Bleibt zu sagen, dass das Konzept der Veranstalter vom Publikum hervorragend und sehr verständnisvoll aufgenommen wurde und trotzdem alle der Wunsch eint: Die Kultur muss wieder zurück unter die Menschen!

„Wir freuen uns sehr, dass wir das OBEN OHNE Hybrid Air in diesem Jahr gewagt haben – anders als sonst, aber eine weitere Bestätigung, dass Jugendkulturarbeit auch in Zeiten der Pandemie nicht vergessen werden darf“, sagte die Festivalleiterin Michaela Herrmann vom KJR München-Stadt am Samstagabend. „Die glücklichen Gesichter von 500 Gästen sowie den jungen Bands, bevor uns das Wetter einen Strich durch die Rechnung gemacht hat, bleiben auch den vielen Ehrenamtlichen in Erinnerung, die jedes Jahr mithelfen.“ Ohne diese Crew könnte das Festival zu dem niedrigen Eintrittspreis nicht stattfinden. Und auch das Publikum muss gelobt werden: Es war ein friedliches Festival und alle haben ihr Möglichstes getan, um die Hygienemaßnahmen einzuhalten.

Nach dem Festival ist vor dem Festival und so steigt das Team Junge Kultur des KJR München-Stadt gleich nach der Sommerpause in die Planungen für 2022 ein.

*Isabel Berghofer-Thomas,
Team Junge Kultur, KJR*

„Wir wertschätzen das extrem!“

Am Samstag, den 10. Juli 2021 wurde am Rudolf-Vogel-Bogen das 20-jährige Bestehen des Kinder- und Jugendtreffs Come In gefeiert – mit einem richtigen Fest!



Rawcity (li.) und MJ haben früher mit ihrer Tanzgruppe X-Crew im Come In trainiert

Eigentlich hätte man sogar zum 50-Jährigen der Neuperlacher Freizeitstätte einladen können, denn die Vorgängereinrichtung des Come In, das „Freizeitforum Neuperlach“, war bereits 1971 – ebenfalls in Trägerschaft des KJR – eröffnet worden. Es befand sich in der Albert-Schweitzer-Straße in zwei Stockwerken eines Bürogebäudes. Nach der Kündigung sollte auf Wunsch des Stadtjugendamts ein Neubau am Rudolf-Vogel-Bogen entstehen, da es in dieser Gegend noch keine Kinder- und Jugendeinrichtung gab. Während der Bauphase konnten sich die Kinder und Jugendlichen in Containern auf der Grünfläche an der Helmut-Käutner-Straße treffen und am 14. März 2001 wurde schließlich der neue Kinder- und Jugendtreff Freizeitforum Come In eröffnet. Zum 10-jährigen Bestehen am neuen Ort wurde er in Kinder- und Jugendtreff Come In umbenannt.

Ein großes Geschenk zum 20-Jährigen war bereits das Jubiläumsfest selbst: dank



Die Teenies aus dem Come In hatten großes Interesse am Rolli-Parcours der KJR-Fachstelle für Inklusion

trockenem Wetter mit strahlendem Sonnenschein konnte auf dem Gelände mit 100 Personen gefeiert werden. Im Haus hätten unter Einhaltung der Infektionsschutzmaßnahmen maximal 50 Personen Platz gefunden.

Um dem Wetterglück etwas nachzuhelfen, war von vornherein ein Termin im Hochsommer gewählt worden, so war die Chance am größten, dass ein richtiges FEST stattfinden konnte. Und der Plan ging auf ...

Das Programm für Kinder und Jugendliche startete bereits ab 14 Uhr mit Riesenkicker, Rolli-Parcours, Slackline, Jonglage sowie weiteren Kreativ- und Spielaktionen. Auch die Tombola hatte es den Gästen angetan, denn jedes zweite Los war ein Gewinn.

Beim offiziellen Teil standen gleich drei Festreden auf dem Programm: Als Erste überbrachte Stadträtin Julia Schönfeld-Knor im Namen von Oberbürgermeister Dieter Reiter Dank und Glückwünsche der Stadt und betonte die große Bedeutung des Come In für den Stadtteil. Beeindruckt zeigte sie sich auch vom Engagement der Jugendlichen gegen Diskriminierung.

Für den KJR-Vorstand gratulierte Jana Wulf, sie stellte die vielfältigen Angebote der Einrichtung vor und dankte nicht nur Andrea Venitz und ihrem Team, sondern auch allen Kindern und Jugendlichen: „Ihr seid die Zukunft und wir freuen uns, wenn Ihr das Come In genießt und mit Leben füllt!“

Anschließend sprach Kurt Damaschke vom Bezirksausschuss 16 Ramersdorf-Perlach, der das Come In seit Langem kennt und wohlwollend begleitet. Ein solcher Ort für Kinder und Jugendliche sei „wirklich wertvoll und wichtig“. Die Freizeitstätte sei früher auch gut untergebracht gewesen, „das Einzige, was fehlte, war Freiraum“. Und den gibt es nun – mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten! Auf dem Soccer- und Basketballplatz sowie an der Calisthenics-Anlage tobten sich die jüngeren Festgäste aus, und die große Freifläche vor dem Haus diente als Tanzfläche für das auf die Reden folgende Programm-Highlight: Die Tänzer MJ und Rawcity begeisterten das Publikum mit ihrer Beweglichkeit, Kreativität und Ausdauer. Beide sind ehemalige Besucher des Come In und Mitglieder der Tanzgruppe X-Crew, die im Come In mehrere Jahre lang trainiert hat, und sie fühlen sich der Einrichtung immer noch eng verbunden. So sprangen sie kurzerhand für die ursprünglich vorgesehenen Tanzgruppen, die im Trainingsrückstand waren, ein. Und bekräftigten mit einer kleinen Ansprache, wie wichtig ihnen die Einrichtung war und heute noch



Als Geschenk des Vorstands hat Jana Wulf (2. v. links) dem Come-In-Team ein großes Paket mitgebracht: eine Hängematte mit Gestell!

ist – zusammengefasst: „Wir wertschätzen das Come In extrem!“

Auch wenn ohne die Einlassbeschränkung sicher noch weitaus mehr Gäste gekommen wären, zeigte sich Einrichtungsleiterin Andrea Venitz glücklich über die gelungene Feier: „Ich habe ich mich riesig gefreut, ehemalige Jugendliche, aktuelle Besucherinnen und Besucher, Kolleginnen und Kollegen und einfach eine Menge Leute aus dem Stadtteil zu treffen. Wunderbar, dass Kinder und Jugendliche bei unseren Aktionen sehr viel Spaß hatten! Es fühlte sich 'fast wieder normal' an.“

Ingrid Zorn, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Hier kann ich feiern

Im Juli feierte der Freizeittreff Freimann sein 40-jähriges Bestehen. Die offizielle Feier war jedoch nur ein Baustein einer ganzen Feier-Reihe und vieler Jubiläums-Aktionen

„So viel war ja schon lang nicht mehr los!“, entfährt es Sylvia Ober, als sich das große Foyer im Freizeittreff Freimann füllt. Da sind gerade mal 30 Gäste eingetroffen, doch in Corona-Zeiten ist das schon viel. Sie sind gekommen, um an diesem 16. Juli das 40. Jubiläum des Freizeittreffs zu feiern. Ober und ihre Team-Kolleginnen und -Kollegen empfangen die geladenen Gäste mit einem Begrüßungsgetränk und lotsen sie zu den von Kindern und Jugendlichen gestalteten Geburtstagskarten. Hier dürfen Punkte verteilt werden – so soll später beste Vorschlag gekürt werden.

Dass keine Feier in großem Rahmen möglich sein würde, ahnte das Team um Leiterin Michaela Mösl schon zu Beginn des Jahres. Deshalb wurde mit vielen kleinen Aktionen schon seit April gefeiert, teils online oder per „click & collect“: Da gab es etwa die Geburtstagstüte zum Abholen mit Malbuch mit Freizi-Motiven oder Tassenkuchen-Backmischungen. Auf Instagram erzählten die animierte Discokugel, der Basketballkorb oder der Billardtisch von ihren Erlebnissen und das „Freizi-Quiz“ lud online zum Rätseln ein. „Freizi“, so nennen die Kinder und Jugendlichen den Freizeittreff Freimann.

Ende Juni feierten die Kinder mit Basteln, Dosenwerfen, Sackhüpfen und Glücksrad „ihr“ Jubiläum, Ende Juli steht die „Lange

Nacht“ als Jubiläumsfeier für Jugendliche mit Trampolin-Bungee als Highlight an.

Ronald Reagan, FC Bayern, Freizeittreff Freimann

Jetzt, beim offiziellen Festakt, begrüßt Michaela Mösl die inzwischen 40 Gäste im Saal und erinnert an die bedeutendsten Ereignisse der frühen 80er Jahre, der Zeit von Ronald Reagan und Helmut Schmidt: der Sieg von Johnny Logan beim Eurovision Song Contest, der siebte Meistertitel des FC



Der 17-jährige Shuaib bedankt sich beim Freizi-Team für die Unterstützung beim Quali, im Hintergrund Leiterin Michaela Mösl

Bayern und die Eröffnung des Freizeittreff Freimann 1981. Dass die beiden letzteren 25 Jahre später quasi Nachbarn werden sollten – die Allianz Arena ist nur einen Steinwurf entfernt – ahnte damals niemand.

Dann kommt Feierstimmung auf, unter Applaus wird die fünfstöckige „Geburtstagstorte“ hereingefahren. Sie besteht aus lauter Cupcakes, die Auswahl reicht von Blaubeer-Frischkäse über Kokos-Baiser bis hin zur glutenfreien Schoko-Himbeer-Variante.

Stadtrat Rudolf Schabl gratuliert im Namen der Stadt, berichtet von anfänglichen Bedenken im Viertel wegen der Rockergangs im Freizeittreff und von der Freizi-Theatergruppe „Die Müllberger“, die in ganz Deutschland auftraten. Und er erzählt Anekdoten aus der Zeit des im Publikum anwesenden, langjährigen Leiters Ronald Aster, der stets nur „der Aster“ genannt wurde und von dem



Sylvia Ober gratuliert der 13-jährigen Nicole zum ersten Preis des Geburtstagskarten-Malwettbewerbs

er „jahrelang gar nicht wusste, dass er einen Vornamen hat!“.

Für den KJR gratuliert Vorsitzende Judith Greil und beschreibt, was das Motto des Freizeittreff Freimann, „Hier kann ich sein“, praktisch bedeutet: Hier sein mit dreckigen Fingern beim Pflanzen von Gemüse im Garten, dabei sein, wenn mit Bockerln der auch als Müllberg bekannte Fröttmaninger Berg hinabgesaust wird oder hungrig sein auf der Ferienfahrt in Berlin und nachts um zwei Uhr, wenn man auf eigene Faust zum Schnellimbiss am Hauptbahnhof fährt, von der Berliner Polizei aufgegriffen werden. Als Geschenk des Vorstandes hat Greil einen Zuschuss zu einem Go-Cart dabei, den sich das Freizi wünscht.

Von den Besucherinnen und Besuchern können nur wenige dabei sein, sie sind durch einige Mitglieder des Jugendrats vertreten. Der 17-jährige Shuaib zum Beispiel, der „dem Freizi-Team für die große Unterstützung“ beim Lernen dankt: Als letztes Jahr kurz vor den Prüfungen sein Laptop streikte, durfte er kurzerhand mehrere Tage lang samt Leih-Laptop im Freizeittreff lernen, Bewerbung-scoaching inklusive. „Danke – ich hab beide Schulabschlüsse geschafft“, sagt er glücklich. Zum Jugendrat gehört seit zwei Jahren auch die 13-jährige Nicole. Sie spricht dem Team „einen Riesendank“ aus, etwa für den tollen Action Day am Poschinger Weiher und wünscht „Alles Gute zum 40. Geburtstag!“. Das hat sie vorab auch schriftlich getan und einen Entwurf zum Geburtstagskarten-Malwettbewerb eingereicht. Und dem haben die Gäste heute die meisten Punkte gegeben – so kann sie gleich auch die Glückwünsche für ihren ersten Preis entgegennehmen.

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR



Die fünfstöckige Geburtstagstorte – coronakonform aus einzelnen Cupcakes

Jubiläum ade? Trotzdem feiern!

Bereits 2020 starteten die Vorbereitungen zum Jubiläumfest „20 Jahre Jugendarbeit Obermenzing – 10 Jahre Festbau Kindergarten“: erste Ideen entwickeln, Zoom-Meeting mit dem Referat Öffentlichkeitsarbeit, Tagesplanung ...



Aktuelle und ehemalige Besucher*innen der „Schäwie“ feierten den 20. Geburtstag des Jugendtreffs

Das Jubiläumsfest für 20 Jahre Kinder- und Jugendtreff und 10 Jahre Kindergarten Schäferwiese hatte schon einen festen Platz im KJR-Kalender 2021. Leider wurde es mitten in den letzten Aufgaben – Pressemappe, Theaterstück, Vorbestellung von Spielen, Essen und Getränken – wegen Corona abgesagt.

Nach einer Woche voller Überlegungen gab es einen neuen Plan für den Jugendtreff: eine Feier ohne den Kindergarten und dafür drei kleinere Feste, ein Mädchen*fest, ein Fest

mit den aktuellen Besucher*innen und ein Fest für die Ehemaligen. Die Proben und die Verfilmung der Geschichte der Schäferwiese mit den Vorschulkindern aus dem Kindergarten wurde weiter geplant und durchgeführt.

Am Donnerstag, den 22. Juli waren die Tagesheim-Mädchen* zum Mädchen*fest mit Schminke- und Tanzparty eingeladen. Am Freitag feierten dann etwa 30 Besucher*innen der aktuellen Generation mit ihren mittlerweile erwachsenen Vorgängern

ein lautes Fest mit Spielen an den Hattrick- und Fingerfußball-Stationen oder im Innenhof mit einer Basketball Challenge.

Am Dienstag, den 27. Juli folgten der Einladung ca. 25 Besucher*innen der ersten Generation. Sie hatten sehr viel Spaß an den alten Fotos und tauschen Erinnerungen aus der Bauwagenzeit und dem Einzug in den Festbau aus. Sogar das ehemalige Leitungsteam mit Alex, Lu und Kathi kam zur Feier. In der Schäwie war ein Bauwagen dekoriert, es gab einen Graffiti-Raum und sogar coronakonforme Verpflegung. Mit einer VIP-Karte durften sogar die Innenräume – ebenfalls coronakon-

form – besucht werden, die meisten Aktionen fanden allerdings draußen statt.

Die Besucher*innen freuten sich über die Einrichtungsgeschenke der Geschäftsleitung und des Vorstands – eine LED-Lichtanlage, ein Ersatznetz für die Torwand und das Team freute sich über einen USB-Stick.

*Elke Fassbender, Peter Hein,
KJT Schäferwiese, KJR*



Die Tagesheim-Mädchen* feierten mit einer Schminke- und Tanzparty



Jugendliche studieren die Ausstellung der Bilder aus 20 Jahren Jugendtreff

Drei Wünsche zum Sechzigsten

Da in Pandemiezeiten nichts sicher ist, gestaltete sich auch die Fest-Planung zum 60. Geburtstag des Kindertreffs Bogenhausen nicht ganz einfach. Was würde möglich sein am 23. Juli, dem für die Jubiläumsfeier ausgewählten Termin?



Die Theater-Rikscha des Moussong-Theaters verzaubert die Kinder

Wie viele Gäste werden zum Jubiläum erlaubt sein? Angesichts der eingeschränkten räumlichen Bedingungen in Haus und Garten schien eine Beschränkung der Teilnehmenden sehr wahrscheinlich. So wurde früh entschieden, ein Fest ausschließlich für Kinder – die ja in einem Kindertreff ohnehin im Mittelpunkt stehen – zu veranstalten. Auch mit diesem Plan mussten wir lange bangen und hoffen, doch Virus und Politik hatten ein Einsehen. Die Freude war groß, als mit entsprechenden Hygieneregeln sichergestellt war, dass ein Fest tatsächlich stattfinden konnte.

Nicht ganz die übliche Jubiläumsfeier, aber umso schöner, dass das Fest auch ohne den sonst gesetzten Rahmen mit offiziellen Gästen und Redebeiträgen ein voller Erfolg wurde. Den Kindern jedenfalls hätte man keinen größeren Gefallen tun können. Sie kamen ganz auf ihre Kosten, hatten Spaß und waren die Hauptpersonen. Es war IHR Fest. Sie konnten sich von dem Stück „Die drei Wünsche“ der Theater-Rikscha des Moussong-Theaters verzaubern lassen, Traumfänger basteln, Jubiläumsbuttons gestalten oder sich bei Wettspielen wie z.B. Dosenwerfen messen. Auch für das leibliche Wohl war selbstverständlich gesorgt. Und so schaute

man in viele fröhliche Kindergesichter, die sich am Abend zufrieden auf den Heimweg machten.

Wie alles begann

1961 öffnete das „Freizeitheim an der Stuntzstraße“, wie es damals hieß, erstmals seine Pforten. Damals teilten sich Kinder

und Jugendliche von 10 bis 21 Jahren das Freizeitheim jeweils in einem getrennten Nachmittags- und Abendbetrieb.

Über die Jahre erfuhr die Einrichtung immer wieder Konzeptveränderungen, die sich stets am Bedarf im Stadtteil orientierten. Als Reaktion auf den Mangel an Kindergartenplätzen wurden in den 70ern am Vormittag Vorschulkinder betreut. 1995 entstand der Offene Kindertreff für 6- bis 12-Jährige in der heutigen Form. Eine zunächst offene Schulanabschlussgruppe, die 2003 zur Mittagbetreuung für fest angemeldete Grundschul Kinder wurde, ergänzte den offenen Nachmittagsbetrieb.

Für alle, die beim Fest nicht dabei sein konnten, gibt es eine von den Kindern mitgestaltete Festschrift mit Wissenswertem und Kuriosum aus 60 Jahren Kindertreff Bogenhausen. Neben einer Übersicht über die Geschichte der letzten 60 Jahre der Einrichtung gibt es auch aktuelle Fachartikel, die Einblick in die heutige Arbeit des Kindertreffs geben. Außerdem enthält das Jubiläumsmagazin von Kindern für Kinder liebevoll gestaltete Beiträge.

Im selbstgedichteten Lied des Kindertreffs heißt es: „Das Haus am Scherfweg Nr. 6 hat vieles schon erlebt“. Dazu zählt nun auch ein weiteres fröhliches Fest anlässlich des 60-jährigen Bestehens.

Regina Moninger,
Kindertreff Bogenhausen, KJR



Feier ohne offizielle Gäste: Die pandemiebedingte Beschränkung auf die Kinder war für diese ein Geschenk

Beharrlich, parteiisch, unbequem – von Kindern und Jugendlichen

Dr. Gertraud Burkert und Verena Dietl waren bzw. sind Sozial-Bürgermeisterinnen der Landeshauptstadt München – und in dieser Funktion eng mit dem Kreisjugendring und seinen Themen verbunden

Welche persönlichen Bezüge haben Sie zur Jugendarbeit?

Burkert: Ich war in den 1950er Jahren in einer Mädchengruppe der Bergsteigerjugend aktiv. Bei den Ausflügen trennte man damals uns Mädchen streng von den Jungen. Ich empfand das nicht als Nachteil. So haben wir uns das Gejamere der Jungen erspart, dass wir Mädchen zu langsam wären.

Dietl: Ich bin in der katholischen Jugendarbeit sozialisiert, war Ministrantin und habe dabei erste Kontakte zur Jugendarbeit geknüpft. Später bin ich zu den Jusos, wo mein politisches Interesse geweckt wurde. Die Aufgaben und Ämter, die ich hatte, haben maßgebliche meine berufliche Laufbahn beeinflusst.

Jugendarbeit prägt also den Lebensweg?

Burkert: Man braucht Erfahrungen aus Jugendgruppen, um sich später in der Politik zu engagieren. Man muss lernen und offen dafür sein, Kompromisse zu schließen. Die Familie ist ja eher hierarchisch geprägt. In der Gruppe muss man sich unter Gleichen behaupten und durchsetzen. Ich finde es schade, wenn jemand nicht diese Erfahrungen machen kann.

Dietl: In der Jugendarbeit lernt man auch, andere zu überzeugen, mit Niederlagen umzugehen und Verantwortung zu tragen.

Wann gab es den ersten Kontakt zum Kreisjugendring?

Burkert: Bei der Bergsteigerjugend war der Jugendring eigentlich nicht bekannt. Ich habe trotzdem ganz frühe Erinnerungen an den Jugendring. Roswitha Fingerle, eine der Töchter des damaligen Vorsitzenden Anton Fingerle, ging mit mir zur Schule und ich war oft Gast bei den Fingerles zu Hause. Dort habe ich vom Jugendring gehört und der Idee, dass Jugendarbeit und Schule verbunden werden müssten. Ich kann mich gut an die Energie von Anton Fingerle in dieser Frage erinnern.

Dietl: Mein erster Kontakt zum Jugendring kam über den Bezirksausschuss. Ich war dort für den Bereich Kinder und Jugendliche zuständig und bin da natürlich auf den KJR als Lobby-Organisation getroffen. Ich habe den Austausch zwischen KJR, Lokalpolitik und letztlich dem Bürgermeisteramt als sehr intensiv erlebt.

Wie entwickelte sich die Kooperation von Jugendarbeit und Schule weiter?

Burkert: Es tut mir bis heute leid, dass sich diese beiden pädagogischen Bereiche nicht viel früher verbunden haben. Heute sind zwar viele ideologische Gräben überwunden, in den 1990er Jahren konnten Lehrerschaft und Sozialpädagogik aber wenig bis nichts miteinander anfangen. Man warf sich sogar gegenseitig vor, die Kinder zu „verderben“. Mir war die Kooperation zwischen beiden Feldern immer wichtig.

Dietl: Gertraud Burkert war wirklich eine Vorreiterin in dieser Frage. Heute ist klar, dass sich beide Partner gegenseitig brauchen. Das hat nicht zuletzt die Pandemie bewiesen. Zur Bewältigung der Folgen von Corona werden wir die Expertise aller brauchen.

Die Kooperation von Jugendarbeit und Schule ist es wahrscheinlich nicht; welche Themen trägt die heranwachsende Generation damals und heute an die Stadtpolitik heran?

Burkert: Zu meiner aktiven Zeit war die Möglichkeit der Begegnung zwischen Kindern und Jugendlichen aus verschiedenen Milieus ein wichtiges Thema der jungen Generation. Schon damals hatte viele nur Kontakte innerhalb einer fest umrissenen Gruppe – man blieb unter sich. Heute stellt sich das Problem ähnlich dar, wenn wir an Kinder und Jugendliche mit Migrationsbiografien denken. Die Freizeitstätten des KJR sind deshalb ein unverzichtbares Angebot zur Begegnung und Öffnung gerade für diese Gruppen.

Ökologie war wahrscheinlich damals noch kein Thema?

Burkert: Das war weit weg.

Dietl: Heute interessiert junge Menschen auf vielfältige Weise das, was ihre Zukunft betrifft. Und sie adressieren das auch an die Politik: „Wenn ihr nicht gute Politik für uns macht, sind wir die Verlierer der Zukunft“. Kinder und Jugendliche haben ein hohes politisches Bewusstsein. Sie wollen mitbestimmen. Ich finde das sehr beeindruckend.

Es gab im Stadtrat unlängst ein Hearing zu den Folgen der Pandemie für Kinder und



Foto: Carmen Palma

Gertraud Burkert

Jahrgang 1940, aus München

Studium der Germanistik, Altphilologie und Geschichte in München und Wien

1964 bis 1988 Mitglied des Bezirksausschusses Ramersdorf-Perlach, 1990 bis 1993 Stadträtin, stellvertretende Vorsitzende der SPD-Fraktion, Korreferentin des Schulreferats, 1993 bis 2006 Zweite Bürgermeisterin, zuständig für Soziales, Schule, Sport, Bezirksausschüsse

und immer zum Wohle

Jugendliche. Dabei haben die Jüngerer an uns herangetragen, dass es darum geht, Lerndefizite auszugleichen und die soziale Isolation aufzubrechen. Wir werden uns zu dem Thema jetzt regelmäßig austauschen und nach Lösungen suchen.

Burkert: Corona hat viele soziale Probleme verschärft, zum Beispiel die Angst. Ich spüre das seit vielen Jahren, dass die Angst vor der Zukunft unter Heranwachsenden wächst: Angst vor der beruflichen Zukunft, die unsicher ist; Angst, nicht in dieser von Konkurrenz geprägten Gesellschaft bestehen zu können. Ich halte es für eine zentrale

Aufgabe von Jugendpolitik, Kindern und Jugendlichen diese Ängste zu nehmen und ihnen Selbstbewusstsein zu vermitteln.

... Angst vielleicht auch, sich diese Stadt bald nicht mehr leisten zu können?

Dietl: Unsere Zeit ist von Unsicherheit geprägt, weil die Dinge nicht mehr überschaubar sind. Die Globalisierung hat zu viele Optionen geschaffen, von denen jede für sich unsicher sein kann. Unsere Aufgabe ist es, Angebote zu machen, um diese Orientierungslosigkeit aufzulösen.

Burkert: Die vielen prekären Arbeitsverhältnisse mit endlosen Praktika und befristeten Arbeitsverhältnissen sorgen für brüchige Biografien und Unsicherheit. Hier kommt den Freizeitstätten des KJR eine zusätzliche Bedeutung zu: Orientierung bieten, Kontakte finden und sich austauschen können.

Wie haben Sie den KJR als politische Kraft wahrgenommen?

Dietl: Jugendliche beschäftigen viele praktische Themen. Ich erlebe das beispielsweise bei der Frage von Mobilität. Zudem ist bezahlbares Wohnen wichtig. Das Gute am KJR ist, dass er für die Politik das übersetzt und einfordert, was Kinder und Jugendliche brauchen und selbst artikulieren. So gelangen diese Positionen ungefiltert in den Stadtrat.

Burkert: Ich erinnere mich an das erste Kinderparlament in München. Die Kolleginnen und Kollegen fürchteten, dass die Kinder fordern würden, die Schule abzuschaffen und kostenlos Eis zu verteilen. Aber es kam anders: Ein Kind sagte zu mir: „Frau Bürgermeisterin, machen Sie bitte, dass von den Bäumen nicht mehr die Äste abgeschnitten werden!“ Wir haben damals aus versicherungstechnischen Gründen die Bäume entastet. Die Kinder wollten etwas anderes, und so hat sich Dank ihres Einsatzes auch vieles verbessert.



Verena Dietl

Jahrgang 1980 aus München

Studium der Sozialen Arbeit, tätig in der Altenpflege, Jugendarbeit und Migrationsberatung, 2012 bis Mai 2020 Geschäftsführerin bei einem sozialen Verein

2002 bis 2020 Mitglied im Bezirksausschuss Laim, seit 2008 Stadträtin, 2016 bis 2019 stellvertretende Vorsitzende der SPD im Münchner Rathaus, seit 2018 stellvertretende Vorsitzende der SPD München, 2019 bis 2020 Fraktionsvorsitzende der SPD im Münchner Rathaus, im Mai 2020 zur Dritten Bürgermeisterin gewählt, zuständig für Sozialausschuss, Kinder- und Jugendhilfeausschuss, Gesundheitsausschuss, Bildungsausschuss, Sportausschuss und Kommunalausschuss

Hand aufs Herz: Haben Sie selbst manchmal die politische Mündigkeit von Kindern und Jugendlichen unterschätzt?

Dietl: Erwachsene denken oft, dass Kinder nicht das politische Gesamtbild im Kopf haben (können), wenn sie ihre Bedürfnisse artikulieren. Neulich bekam ich einen Brief mit Geld darin. Ein Kind schrieb, dass ich damit Mülleimer anschaffen soll. Natürlich habe ich das Geld zurückgegeben – die Geschichte ist aber Beweis dafür, dass sich Kinder um ihre Umgebung kümmern und etwas verändern wollen.

Eine ganz andere Frage. Ist der KJR nicht doch manchmal nur ein hilfreicher Dienstleister für die Stadt?

Burkert: Der KJR war und ist politisch viel zu stark, um sich durch die Stadt als reiner Dienstleister vereinnahmen zu lassen. Wir können die Fragen nur partnerschaftlich lösen und zusammenarbeiten. Nehmen wir die Ganztagsbetreuung oder Kindertagestätten. Der Stadtrat wäre bei solchen komplexen Fragen manchmal schlicht überfordert, wenn es nicht den fachlichen Input des KJR gäbe. Es ist also nur vernünftig, mit dem KJR gleichberechtigt zu arbeiten, auch wenn der oft ein wirklich harter Verhandlungspartner ist.

In naher Zukunft könnte trotz allem Wohlwollen der Stadt ein ähnliches Szenario drohen wie in den Nuller-Jahren: Massive Kürzungen im Sozialhaushalt und damit Einsparungen beim Jugendring. Oder ist dieser Bereich nun völlig sicher vor solchen Sparrunden?

Burkert: In den 1990er Jahren sollte jedes Referat einen bestimmten Prozentsatz seines Haushalts einsparen. Ich war für Soziales und die Schulen zuständig. Wir haben zunächst den Juristinnen und Juristen klarmachen müssen, dass man nicht nach Belieben den Lehrplan ausdünnen oder die Zahl der Kinder in den Schulklassen verdoppeln kann.

Im Sozialreferat ging es tatsächlich um eine Prioritätensetzung. Zu der Zeit hatten wir viele Kinder und Jugendliche in Obdachlosenunterkünften, Kinderarmut war sehr präsent. Vor diesem Hintergrund mussten wir entscheiden, wo die nötigen Einsparungen gemacht werden.



Die Ferien früher boten willkommene Abwechslung: Mit dem KJR-Bus ging es auf große Fahrt

Man hat geschaut, wo es am wenigsten wehtut und entschieden, dass im Bereich der Jugendkulturarbeit solche Einsparungen eher vertretbar sein würden als bei Obdachlosen. Mein Denkansatz war, dass Heranwachsende, die jugendkulturelle Angebote des KJR nutzen, sicher auch in der Familie eine entsprechende Unterstützung erhalten. Also hat man dort einen Teil der Einsparungen vorgenommen.

Ich glaube rückblickend, dass es gelungen ist, dass Kinder und Jugendliche im Zuge der Sparmaßnahmen nicht generell benachteiligt wurden.

Wenn wir nach vorn blicken, könnte ein ähnliches Szenario nach Corona drohen ...

Dietl: Ich habe immer wieder betont, dass wir nicht im Sozialbereich sparen dürfen. Wir werden aber nicht umhinkommen, dass vieles angesichts der knappen Kassen auf den Prüfstand kommt. Alle Menschen, die tatsächlich Unterstützung brauchen, sollen diese jedoch bekommen. Das bleibt mein persönliches Ziel in der Debatte. Im erwähnten Hearing wurde immer wieder betont, dass es keinesfalls eine Rasenmäher-Politik geben wird und wir im Bildungs- und Sozialbereich besonders sensibel vorgehen. Letztlich ist das auch eine Frage der Höhe der Landes- und Bundesmittel, die es geben wird.

Was steht konkret in der Jugendpolitik der Stadt an, in welchen Feldern wird es eine intensiviertere Zusammenarbeit mit dem KJR geben?

Dietl: In vielen Gesprächen mit den Trägern versuchen wir, eine gemeinsame Position zu finden. Wir brauchen unbestritten wirksame Angebote für Kinder und Jugendliche, die nach Corona besondere Beachtung finden sollen. Wir werden nötige Einsparungen immer konsensorientiert planen, denn wir wollen ein zukunftsfähiges soziales München.

Ihr Blick zurück auf 75 Jahre KJR: Was kommt Ihnen angesichts dieser langen Zeit in den Sinn? Oder anders gefragt: trägt das System KJR weitere 75 Jahre?

Burkert: Die Frage zielt vielleicht auf Bewegungen wie „Fridays for Future“. Solche Bewegungen werden meist von einer bestimmten sozi-

alen Schicht getragen – es fehlt leider an Breite über alle gesellschaftlichen Milieus hinweg. Für die Zukunft der Stadt ist es aber von entscheidender Bedeutung, dass alle mitgenommen werden, Selbstbewusstsein finden und solidarisch sind. Wo sonst könnte man das besser lernen als in Jugendverbänden und den Jugendringen. Jugendarbeit kann verhindern, dass wir in abgeschlossenen „Blasen“ leben, weil sich im Jugendring alle zusammenfinden. Gemeinschaft erleben ist für die Demokratieentwicklung notwendiger denn je.

Strukturen wie im Jugendring und Jugendbewegungen schließen sich nicht gegenseitig aus ...

Dietl: Jugend will zunächst erst einmal keine Struktur, will vielfältig sein. Diese Selbstbestimmtheit ist notwendig. Und genau das bietet der Jugendring: Vernetzung, Austausch, das Erleben von Vielfalt. Insofern hat der Jugendring das, was Kinder und Jugendliche auch künftig suchen werden.

Der KJR soll sichtbar machen, was er und die Stadt für Kinder und Jugendliche bieten. Er

ist und bleibt die Stimme der Heranwachsenden und organisiert deren Bedürfnisse.

Zwei oder drei Begriffe, die Sie mit dem KJR verbinden?

Burkert: Da fällt mir die Arbeit für und mit Mädchen ein – die gezielte Förderung von deren Anliegen. Ich hatte immer betont, dass Mädchen eigene Räume brauchen, auch wenn ältere Kollegen stets erwidert haben, „... ich solle doch nicht so unerbittlich wie der Pfarrer sein“. Aber Mädchen wollen und brauchen eigene Räume zur Entwicklung und zur Mitbestimmung. Das Thema verbinde ich unmittelbar mit dem Wirken des KJR in den letzten Jahrzehnten. Und natürlich die Frage der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum für Jugendliche.

Dietl: Mir fällt vor allem die Vielfalt der Themen ein, für die der Jugendring steht. Der KJR steht auch für die Erkenntnis, dass alle Kinder und Jugendlichen einen Platz in der Stadtgesellschaft finden sollen – und alle können sich umgekehrt in den KJR einbringen.

Burkert: Mir fällt das Gespräch mit den fünf Bürgermeisterinnen der Stadt ein, das die Süddeutsche Zeitung vor einiger Zeit geführt hat. Dabei wurde mir klar, dass da keine dabei war, die nicht aus persönlicher Erfahrung gewusst hätte, worüber sie als Bürgermeisterin entscheidet. Dies erscheint mir für alle



Auch heute sind Ferien die Highlights des Schuljahres: Mit dem Tchaka geht es zum spritzigen Sommervergnügen (fast) vor der Haustür.

Entscheidungen aber von großer Bedeutung. Vor diesem Hintergrund steht der KJR für eine Interessenvertretung, die authentisch ist, weil sie die Betroffenen unmittelbar zu Wort kommen lässt. Und das ist doch eine Art Versicherung bzw. ein Versprechen für die Zukunft des Jugendrings.

Interview: Marko Junghänel

Endlich Ferien!

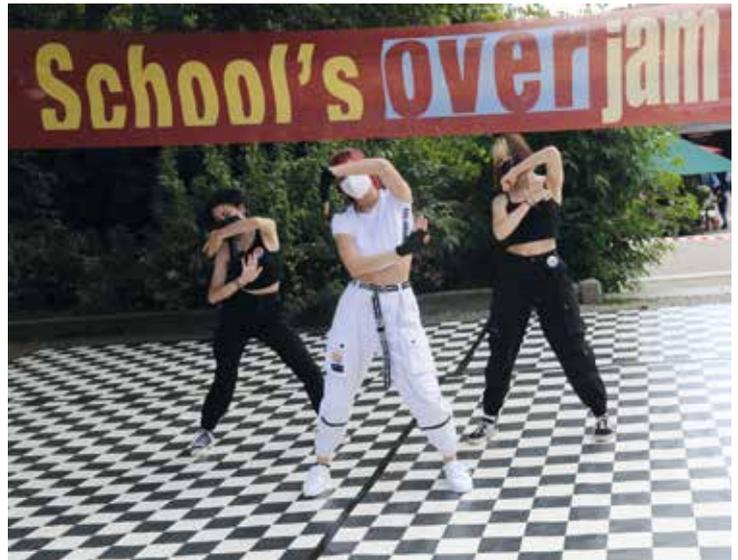
Seit über 20 Jahren feiert der Jugendtreff am Biederstein am letzten Schultag den Ferienstart auf dem Platz der Münchner Freiheit – dieses Jahr ließ er sich auch von Corona nicht davon abhalten!

Nachdem der Jugendtreff am Biederstein das Schuljahr 2020/2021 bereits mit einer „School's beginning Jam“ gestartet hatte, beendeten 60 Jugendliche aus dem Offenen Treff das Schuljahr wie gewohnt mit der „School's over Jam“ am letzten Schultag auf dem Platz der Münchner Freiheit.

Die ersten Jugendlichen kamen schon um 8 Uhr in den Jugendtreff am Biederstein für ein gemeinsames Frühstück und den Aufbau an der Münchner Freiheit. Bühne, Infostand,



Nicht nur Schüler*innen standen auf der Bühne, auch Ältere feierten mit den Jugendlichen den Ferienbeginn!



Crab-Kids – eine von 16 Gruppen, die bei der School's over Jam auftraten

Bierbänke und Technik bauten sie selbst auf. Pünktlich um 11 Uhr, direkt nach Zeugnisausgabe, startete das vierstündige Bühnenprogramm bei strahlendem Sonnenschein.

Fünf jugendliche Moderatorinnen begrüßten das Publikum und führten durch das Programm. Sie waren im Jugendtreff eigens zu diesem Event in einem Moderationsworkshop ausgebildet worden. Drei der jungen Frauen standen das erste Mal vor so viel Publikum auf der Bühne, um zu moderieren.

Von 11 bis 15 Uhr zeigten 16 Gruppen aus dem Jugendtreff am Biederstein ihre Skills. Sie präsentierten auf der Bühne, was sie das ganze Jahr über außerhalb der Schule gelernt hatten. Von Breakdance über Rap, K-Pop, HipHop, Gesang, K-HipHop bis zu einem E-Bass-Auftritt war für alle etwas dabei. Auch

Menschen aus dem Publikum hatten spontan die Möglichkeit, beim Random-Dance oder der Open Stage auf der Bühne ihr Können zu präsentieren. So stand dieses Jahr auch ein älterer Herr auf der Bühne, der sich für die Jugend freute, dass trotz Corona eine solche Veranstaltung möglich war. Spontan begeisterte er das Publikum mit einem Song.

Nach der Veranstaltung bauten die Jugendlichen alles ab und verladen die Technik, Bühne, Bänke und Infostand in den Transporter. Im Biederstein wurde alles ausgeladen und aufgeräumt; im Anschluss gab es Pizza und kalte Getränke. Mit Tanzen im Saal wurde der letzte Schultag gemeinsam beendet.

*Katharina Ballhausen,
JT am Biederstein, KJR*



Das Helfer*innen Team der School's over Jam 2021 – als Dankeschön gab es für alle Sonnenblumen

Dem eigenen Leben auf der Spur

„Welche Schritte bin ich bisher in meinem Leben gegangen? Wo stehe ich jetzt? Und wie soll's weitergehen?“ Diesen Fragen gingen die Besucherinnen des ClubIn – Internationaler Treff auf den Grund

Mitte Juni machte sich eine Gruppe junger Frauen auf Erkundungstour durch das eigene Leben. Ein Zuschuss der Stiftung Welten Verbinden ermöglichte das zweitägige Orientierungswochenende, das der ClubIn – Internationaler Treff veranstaltete. Wie die meisten Besucher*innen des ClubIn leben die Teilnehmerinnen des Workshops erst seit Kurzem in München. Sie stammen aus Australien, Peru, Russland und Vietnam. Einige kamen als Au Pair nach Deutschland, andere als internationale Studentinnen. Sie hatten lange eine klare Vorstellung von ihrer Lebensplanung und haben ihre Ziele ambitioniert verfolgt. Aber die Erfahrungen,



Durch den intensiven Austausch über wichtige Lebensthemen wächst die Gruppe schnell zusammen.

die sie hier in München, weit weg von ihrem Heimatort machten, haben einige von ihnen in kurzer Zeit sehr verändert. So sehr, dass sie beschlossen, beruflich oder privat andere Wege einzuschlagen als ursprünglich geplant. Das mag erstmal befreiend klingen. Doch für manche wirkte die scheinbare Unendlichkeit an Möglichkeiten überfordernd. Eine Orientierungslosigkeit machte sich breit. Hinzu kommt nach der Euphorie in den ersten Monaten im neuen Land das Gefühl, noch einen weiten Weg vor sich zu haben.



Sowohl im Parcours als auch im echten Leben meistern die jungen Frauen verschiedenste Hürden.

Beim Orientierungsworkshop im ClubIn machten sich die Teilnehmerinnen daran, mit Methoden der Biografie-Arbeit nach LebensMutig e.V. die eigenen Stärken, Fähigkeiten und Ressourcen, (wieder) zu entdecken. Die Beschäftigung mit der eigenen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hilft den jungen Frauen, sich selbst besser verstehen und annehmen zu können, um so Chancen in der Gegenwart zu erkennen und das eigene Leben jetzt und in Zukunft bewusster nach den persönlichen Vorstellungen zu gestalten und auch schwierige Phasen zu meistern.

Zu Beginn des Workshops ließen die jungen Frauen Gegenstände, die ihnen die erste Zeit in Deutschland erleichtert hatten, für sich sprechen: die Kette von einer Freundin aus dem Heimatland, ein Armband mit Erinnerungen an schöne Orte, ein Schlüsselbund mit Anhängern, die für geliebte Menschen stehen. Die Teilnehmerinnen stellten fest: diese Gegenstände stehen für ein soziales Netzwerk, das sie trägt – vor allem in Situationen der Unsicherheit.

Im Anschluss stellten sich die jungen Erwachsenen die Frage, was sie seit ihrer Ankunft in Deutschland Neues gelernt haben. Eine Teilnehmerin erkannte, dass sie sich schon so gut eingelebt habe, dass sie mittlerweile anderen, die neu in München sind, bei der Orientierung helfen könne: „Mir war gar nicht bewusst, wie viel ich schon geschafft habe.“

Schließlich befassten sich die Frauen mit der Planung ihrer Zukunft. Wichtig dabei: Um den eigenen Zielen tatsächlich einen Schritt näherzukommen, ist es notwendig, erstmal kleine Schritte zu planen, die sich leicht umsetzen lassen. Einige nahmen sich vor, weniger Zeit mit Sozialen Medien zu verbringen. Andere setzten die Recherche zu Berufen oder das Übersetzen wichtiger Dokumente auf ihre To-do-Liste.

Neben den Rückblicken in die eigene Vergangenheit war für die Frauen vor allem die Begegnung mit Gleichaltrigen in ähnlichen Lebenssituationen bereichernd. „Es hat mich inspiriert, eure Geschichten zu hören. So konnte ich selbst Ideen für mein Leben sammeln“, sagte eine Teilnehmerin. Beim gemeinschaftlichen Essen und dem Abend am Lagerfeuer wuchs die Gruppe noch mehr zusammen. Auch Spiele wie die Bewältigung eines Parcours mit verbundenen Augen stärkten das Vertrauen untereinander. Dabei zogen die Frauen einen Vergleich zum Leben: „Manche laufen einfach mutig ihrer Zukunft entgegen und zögern nicht lange. Sie haben weniger Scheu vor Hindernissen und Problemen. Andere sind vorsichtiger und überlegen sich jeden Schritt gut.“ Nach dem Wochenende waren die Frauen überrascht, wie gut sie einander – und auch sich selbst – in so kurzer Zeit kennengelernt haben.

Bianca Bär, ClubIn – Internationaler Treff



Fotos: Deyna Bobadilla

Zum Abschluss der Veranstaltung schreibt eine Teilnehmerin einen Brief an sich selbst, den sie erst vier Wochen später lesen soll.

Der Pündterplatz ist bunt

Zu Beginn der Sommerferien wurde das Trafohäuschen am Pündterplatz zwischen klassizistisch traditionellen Häusern in einem dreitägigen Graffiti-Projekt zum bunten Hotspot in Schwabing



Geschafft: Die Wände strahlen jetzt in kräftigen Farben

Der Bezirksausschuss Schwabing-West hatte die Anregung des Café-Betreibers „Black Bean“ am Pündterplatz, das Trafohäuschen zu verschönern, aufgegriffen und die Freigabe der Stadtwerke dazu

erhalten. Das Angebot, die Gestaltung umzusetzen, hat der Jugendtreff am Biederstein (JTB) sehr gerne angenommen und eine „Crew“ aus „groß gewordenen“ ehemaligen jugendlichen Sprayern und

Jugendlichen, die gerade damit angefangen haben, gebildet.

Am ersten Tag wurde alles piniengrün grundiert. Zahlreiche Menschen, die vorbeikamen, freuten sich über den lang ersehnten frischen Anstrich und gaben den Jugendlichen tolle Rückmeldungen. Kinder vom Spielplatz unterstützten die Jugendlichen tatkräftig. An den folgenden zwei Tagen wurden die 4 mal 12 Quadratmeter mit der Idee eines diversen Traums von „Wolperdinger“ im Graffiti-Style gestaltet.

Zudem gab es Buttons, Pflastermalaktionen, Henna-Tattoos und einen Art- und Graffiti-Workshop für Kinder und jugendliche Anfänger*innen vor dem Spielplatz.

Menschen jeden Alters verweilten lange oder kamen immer wieder vorbei. Sie bewunderten die Entstehung der Bilder und sprachen mit den jungen Künstlerinnen und Künstlern. „Wolperdinger Love“, so ein möglicher Titel, lässt viel Raum für eigene Interpretationen. Auf einer Wand wurden alle Beteiligten aufgeführt.

Vielen Dank an den Nachbar-Bezirksausschuss Schwabing-West und diese tolle Möglichkeit der generationsübergreifenden Mitgestaltung des öffentlichen Raums!

Patricia Herzog, JT am Biederstein, KJR

Einblick in das Leben junger Neumünchner*innen

Die Pandemie im Ausland erlebt

Der Online-Talk „Rangezoomt – Jugend trotz Corona“ des KJR hat Deyna Bobadilla und Sergio Solano – Jugendleiterin bzw. Jugendleiter im ClubIn Internationaler Treff – dazu bewegt, ihre Situation als junge Neumünchner*innen während des Lockdowns stärker in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen

Es entstand die Idee, ClubIn-Besucher*innen zu befragen, wie sie den Lockdown erlebt und welche Wünsche sie für die Zeit danach haben, und dies in einem Film festzuhalten.

Die Protagonistinnen und Protagonisten Deyna, Sergio, Marilú, Dylan und Olha sind, wie so viele andere junge Menschen, nach

Deutschland gekommen, um neue Erfahrungen zu sammeln, die Sprache zu lernen, als Au-pair zu arbeiten oder eine Ausbildung zu beginnen. Fern von ihren Familien erleben sie die Pandemie unter erschwerten Bedingungen. So erzählt Dylan über Einsamkeit, denn er hat sich streng an die Regeln gehalten. „Als Altenpfleger hätte ich mir nie ver-

ziehen, Corona ins Heim zu bringen.“ Marilú beschreibt ihre Panik, Weihnachten nicht bei ihrer Familie in Italien verbringen zu können, sie meidet deshalb Kontakte. Auch Olha, während der Pandemie nach Deutschland als Au-pair gekommen, und Sergio litten unter dem Fehlen sozialer Kontakte. Am Ende des Films äußern sie ihre Wünsche ...

Fünf einzelne Clips sowie ein Zusammenschnitt ist auf den Social-Media-Kanälen Instagram (clubin_muenchen) und YouTube des ClubIn Internationaler Treff zu sehen.

Ulrike Stempfle, ClubIn Internationaler Treff (vij München), www.clubin-muenchen.de

Menschen sind nicht gleich, aber ihre Rechte



Die Botschaft des Graffiti-Projekts mit Amnesty International unter der Brücke der Candidstraße ist unmissverständlich

Von 23. bis 25. Juli 2021 konnten Streetart-begeisterte Jugendliche die Graffiti-Wand gegenüber dem Jugendtreff AKKU in der Lohstraße 70 gestalten. Die Aktion stand unter dem Motto „Menschenrechte“

Eine Kerze umwickelt von Stacheldraht, ihre Flamme leuchtet. An diesem Zeichen erkennt man die Organisation Amnesty International auf der ganzen Welt. Sie setzt sich dafür ein, dass Menschen überall die gleichen Rechte haben. Anlässlich ihres 60. Geburtstags hat die Menschenrechtsorganisation mit dem Jugendtreff AKKU in Untergiesing eine gemeinsame Graffiti-Aktion ins Leben gerufen. Zusammen wollten beide Einrichtungen dieses Jubiläum nutzen, um bildstark auf das wichtige Thema Menschenrechte aufmerksam zu machen. Dafür hat der Jugendtreff AKKU dazu eingeladen, die Graffiti-Wand an der Ringunterführung Lohstraße neu zu gestalten.

Bevor es an die Spraydosen ging, musste erst mit Farbeimer und Pinsel gearbeitet werden, um das alte Graffiti-Kunstwerk „Wasser“ zu übermalen, was bei einigen Beteiligten, die vor zwei Jahren bei der letzten Graffiti-Aktion dabei gewesen waren, zu einem kleinen Seufzer des Bedauerns führte, denn die Wand war wirklich witzig, fröhlich und bunt gewesen. Aber: „watt mutt, datt mutt!“

Anschließend bekamen die Jugendlichen und sonstigen Mitwirkenden die Möglichkeit, sich aktiv mit dem Thema Menschenrechte auseinanderzusetzen und sich seiner Bedeutung bewusst zu werden. Da sich die Aktion vor allem im öffentlichen Raum abspielte und die Infostände, die herumwuselnden Kids, die Musik, der Sprühdosen-„Duft“, die vielen Hinweisschilder auch die Aufmerksamkeit von Vorbeiflanierenden und

Menschen aus der Nachbarschaft erregte, nahm an der gesamten Aktion eine sehr breite Altersspanne teil: von 5- bis 86-Jährigen war alles vertreten; nicht alle haben gesprüht, aber alle haben sich in irgendeiner Form mit dem Thema „Menschenrechte“ beschäftigt, haben Infobroschüren durchgeblättert, das Menschenrecht-Wimmelbild studiert (www.amnesty.ch > schule > wimmelbild_mr) oder mit den Vertreterinnen und Vertretern von Amnesty International diskutiert.

Was werft ihr über Bord?

Der Höhepunkt des Projekts war ein gemeinsames Spiel auf der Aktionsfläche, angeleitet von Angelika Kasper, der Bezirkssprecherin Bezirk München & Oberbayern, und ihren Kolleginnen.

Das Diskussionsspiel „Aufbruch in ein neues Land – Was werft ihr über Bord?“ animierte die Teilnehmenden, zwischen Wichtigem und Unwichtigem, Wünschen und Bedürfnissen zu unterscheiden. Sie bekamen eine Geschichte vorgelesen und sollten sich vorstellen, mit dem Schiff auf einen neuen Kontinent zu fahren. Um dorthin zu gelangen, müssten sie Dinge über Bord werfen, die nicht lebensnotwendig sind. Das heißt, sie wählen zum Beispiel zwischen „Schmuck“ und „sauberes Wasser“. Aber wie fällt die Entscheidung aus zwischen „dass ich meine Meinung sagen kann“ und „demokratische Wahlen und Regeln“?

Je mehr Karten das Spiel verlassen, desto schwerer fällt die Wahl, desto mehr muss in der Gruppe diskutiert und verhandelt werden. Und die Prioritäten sind natürlich sehr individuell.

Der Rest des Projekts war für Kreativität und künstlerisches Gestalten reserviert; die Teilnehmenden suchten sich ein Menschenrecht aus, das sie darstellen wollten: Frieden, Toleranz, Freiheit, Freizeit und Meinungsfreiheit waren die bestimmenden Themen, umgesetzt in Symbole, Bilder und Embleme. Der verbindende Satz: „Menschen sind nicht gleich, aber ihre Rechte“ strahlt in kräftigem, auffälligem Orange auf dunkelblauem Grund und ist der Aufmacher für die über die ganze Wand verteilten Einzelkunstwerke der Kids.

Herzlichen Dank an die Vertreterinnen von Amnesty International und BA 18 Untergiesing-Harlaching, die dieses tolle Projekt ermöglicht haben. Danke auch an die Firma LHLK für die wunderbare Unterstützung bei der Gestaltung des Flyers und der Öffentlichkeitsarbeit!

Zu guter Letzt geht unser Dank auch an die Künstler*innen Aylin Ariduru, Levin Mayerhofer (künstlerische Leitung) und Christian Finzl, ohne deren Know-how, Geduld, künstlerisches Fingerspitzengefühl und Engagement dieses Projekt nicht möglich gewesen wäre!

Sieglinde Felixberger, JT AKKU, KJR

Your place to be!

**Erstmalig kamen heuer über 300 Besucher*innen zum sommer.dok auf dem Königplatz!
Und das trotz Umzäunung der Zeltstadt und weiterer strenger Corona-Auflagen – an die sich das Publikum aber zuverlässig hielt**

Natürlich war da die allgemeine Freude, wieder Live-Veranstaltungen besuchen zu können, aber das allein war es nicht: Bei sommerlich-sonniger Witterung auf den Königsplatz zu kommen und sich anspruchsvollen Themen der Geschichte, Politik und Demokratie zu widmen, braucht für junge wie ältere Menschen eine besondere Attraktivität. Das Publikum bestätigte es: Die Mischung macht's.

Wie viel ehrenamtliches Engagement, Qualität und Anspruch, wie viel Herzblut und Hartnäckigkeit hinter sommer.dok stecken, ist nicht genug zu schätzen. Mit großem Respekt und Anerkennung ein herzlicher Dank an das sommer.dok-Team von Mitgliedern verschiedener Jugendorganisationen und freien Initiativen.

Sylvia Holhut, Demokratische Jugendbildung, KJR



Sommer.dok ist ...

... Diskussion und Mitreden: z.B. mit Expertinnen und Experten wie Caro Keller und Robert Andreasch zu Rechtsterror und seinen Netzwerken.



... Entdecken und Nachdenken: hier zu kolonialen Spuren in Münchner Stadtteilen.



... Mitternachtskino: z.B. mit dem bewegenden Film „Unvergessen“, der die Ereignisse des rassistischen Attentats am OEZ 2016 aus der Sicht von Angehörigen eines Opfers schildert.



... Kunst und Kreativität: z.B. zum Thema Ausbeutung und Verarmung mit einem „Kolonialwaren-Kiosk“. Ein Kunstprojekt von Black Lives Matter und Die Vielen.



... hochkarätige Gäste kennenlernen: z.B. das Podium mit Vertreterinnen und Vertretern des afrodeutschen Vereins ADAN zum Thema „Black History – (Post-)Kolonialismus in Deutschland und München“.



... einfach Happening

Voller Erfolg mit leeren Mülltonnen

Zero Waste, also ein Leben ohne Verschwendung, ist in Anbetracht von Umweltverschmutzung, Ressourcen-Knappheit und Klimawandel ein zukunftsfähiger Lebensstil. 25 Einrichtungen des KJR waren in der Woche von 28. Juni bis 3. Juli mit zahlreichen Aktionen für „Zero Waste“ aktiv: Zum Beispiel sammelten sie Müll, schüttelten Butter, tauschten Kleidung, bastelten Gartenmöbel aus Paletten-Resten und achteten darauf, für ihre Kosmetikherstellung und Kochaktionen möglichst verpackungsarm und plastikfrei einzukaufen. Es ging nicht darum, alles perfekt zu machen, sondern sich Schritt für Schritt anzunähern an ein Leben ohne Verschwendung.

Brauche ich das?
Brauche ich das wirklich?
Wie lange macht mich das glücklich?
Muss ich das selbst besitzen?

PLASTIKFREIER im 103er

Im 103er gab es täglich eine Aufgabe und zum Abschluss der Woche startete die „PLASTIKFREIER im 103er“-Rallye mit kleinen Preisen. An den Stationen konnten Kinder und Jugendliche beispielsweise die Zerfalldauer einzelner Gegenstände abschätzen.

Es ergaben sich interessante Gespräche und die Kinder und Jugendlichen haben sich auf das doch ernsthafte Thema sehr gut eingelassen und sich kritisch damit auseinandergesetzt. So gab es auch einige AHA-Effekte, z.B. dass eine OP-Maske bis zu 450 Jahre braucht, bis sie sich im Meer zersetzt hat. Trotzdem kam auch der Spaß nicht zu kurz. Insgesamt war es eine gelungene Aktionswoche und die Vorbereitungen haben sich gelohnt.



Fotosafari im Jugendtreff AKKU

Für die Fotosafari im Jugendtreff AKKU starteten wir mit Fotoapparaten und Handys ausgestattet in die nahegelegenen Isarauen, um nach verstecktem Abfall in der „naturnahen“ Umgebung zu suchen und all das Weggeworfene fotografisch zu dokumentieren. Die Jugendlichen schwärmten in alle Richtungen aus und machten verschiedene Aufnahmen, die in nächster Zeit ausgewertet, aussortiert und zu einer Fotoausstellung im Jugendtreff AKKU zusammengestellt werden.



Einkauf und Kosmetik plastikfrei in Maulwurfshäusern

Die Kinder vom ASP Maulwurfshäuser haben eine Einkaufsliste bekommen und sollten versuchen, plastikfrei einzukaufen. Bei der Vorbereitung kamen die Kinder schnell darauf, dass sie an Stofftaschen denken müssen, um auch hier Plastik oder Müll zu vermeiden. Es war nicht so einfach und auch etwas teurer als „gewöhnlich“. Das Gemüse wurde dann an der Feuerstelle mit den Kindern zusammen gekocht und gegessen.

Spielzeug-Tauschbörse der Abenteuerkids Gern

Bei der Spielzeug-Tauschbörse konnten alle Kinder zwei Spielzeuge oder Bücher mitbringen, die sie nicht mehr haben wollten. Die Aktion verlief sehr gut und friedlich. Alle Kinder konnten sich endgültig von ihren Spielsachen trennen und meist fand sich schnell jemand zum Tauschen. Bei den Verhandlungen musste das Team nur selten unterstützen. Aus den übriggebliebenen Sachen, ergänzt durch alte Spiele aus dem Hort, soll ein Tauschregal entstehen, das im neuen Schuljahr fest im Flur installiert werden soll.

Müllvermeidung im Kinderhaus Wolkerweg und Jugendtreff piffTEEN

Von der Aktion zur Müllvermeidung waren sowohl die Eltern als auch die Kinder und Jugendlichen begeistert. Passend zum guten Wetter und dem Thema haben alle zusammengeholfen und Baguette, Kräuterbutter sowie Salat mit der Ernte aus unserem Garten gezaubert. Ganz ohne Müll ging es dann leider doch nicht, ein bisschen Papierverpackung ist übergeblieben. Aber der erste Schritt ist gemacht!



Kleidertausch im aqu@rium-Container

Obwohl an dem Tag Regenschauer und Gewitter angekündigt waren, blieb der Kleidertausch auf dem Gelände des aqu@rium-Containerbaus komplett verschont und es konnte bei schönstem Wetter gespielt und getauscht werden. Eine bunte Mischung aus Menschen aus der Nachbarschaft, Stamm-Besucher*innen sowie Jugendlichen, die gezielt zum Kleidertauschen kamen, gesellte sich dazu. Es entstand der Wunsch, die Aktion zu wiederholen und dabei nicht nur Kleidung, sondern auch Spiele und anderes miteinander zu tauschen.



Mikroplastik in Kosmetik? Nein danke!

Die Kinder haben erfahren, dass Herstellung von einzelnen Kosmetika einfach und mit wenigen Zutaten möglich ist. So wurden z.B. „Duschrouladen“ selbst hergestellt. Auch beim Schmelzen der Zutaten für eine feste Handcreme hatten die Kids viel Spaß. In Brotzeittüten verpackt durften die Erzeugnisse mit nach Hause genommen werden.

Zutaten für feste Handcreme:

- (3 EL) 25 g Bienenwachs
- (2 EL) 15 g Mandelöl, Jojobaöl oder Olivenöl
- (4 EL) 40 g Kakaobutter
- (3 EL) 30 g Sheabutter
- 5 Tropfen ätherisches Öl nach Wahl, z.B. Vanille, Lavendel...

Anleitung: Bienenwachs, Kakaobutter und Mandelöl im Wasserbad erhitzen. Sheabutter hinzufügen und ebenfalls schmelzen lassen. Ätherisches Öl hinzugeben und alles miteinander verrühren. Sofort in eine Silikonform füllen und festwerden lassen.

Anwendung: Nimm eine ‚Praline‘ und reibe sie zwischen den Händen, bis das ganze etwas ‚schmilzt‘. Nun kannst du deine Hände damit eincremen. Die Handcreme-Bars sind etwa 3 bis 6 Monate haltbar.

Quelle: www.diehexenkueche.de/lotion-bars-feste-handcreme

Link-Tipp:

<https://zerowaste-muenchen.de>: Viele Ideen, praktische Tipps und Infos wie und warum München Zero Waste City werden will.

Video-Tipp:

München TV berichtet von der Zero-Waste-Woche aus dem Rumfordschlößl www.youtube.com/watch?v=cQTElxb0Hvo

Zero-Waste-Umfrage in der Geschäftsstelle

In der Geschäftsstelle beantworteten 52 Mitarbeitende Fragen zu Zero Waste und ihrem eigenen Lebensstil. 35 % gaben an, dass sie ein müllärmeres Leben immer mal wieder versuchen und 58 % finden das Thema wichtig und sind der Meinung, da müsste politisch viel mehr getan werden.

Die Umfrage zeigte, dass viele Ideen der Nachhaltigkeit bereits umgesetzt werden: Die Anreise zur Arbeit ohne Auto, Kaffeegenuss ohne Aluminiumkapseln und die konsequente Verwendung von Recycling-Papier werden ähnlich oft umgesetzt wie eine zurückhaltende Beschaffung oder ein Mittagessen ohne Einwegverpackung.

Müll sammeln mit der LOK Arrival

Als hätten sie ihr Leben lang nichts anderes gemacht und gleichzeitig mit größter Euphorie starteten 50 Kids am Nachmittag die Müll-Sammel-Aktion auf dem Gelände der Bayernkaserne. Ausgestattet mit Müllzangen zogen sie um die Häuser und versuchten selbst Zigarettenstummel zu „greifen“. Mit großem Stolz wurden die vollen Müllsäcke zur Sammelstation gebracht, wo der Müll gemeinsam mit dem pädagogischen Team der LOK Arrival sortiert wurde. Besonders gefeiert wurden wir auch vom Reinigungspersonal der Bayernkaserne, das sich sehr über die Unterstützung bei der Geländesäuberung freute.



Paletten-Bar im Gleis 24

Im Gleis 24 wurde Eis selber gemacht und mit den übrigen Paletten vom Einzug wurde eine Bar für den Garten gebaut. Trotz schlechtem Wetter wurde fleißig gesägt und gestrichen. Die Bar-Einweihung wurde aber auf einen Tag mit besserem Wetter verschoben.



Paletten-Kräuterbeet in der Au

Im Jugendtreff Au wurde ein Paletten-Kräuterbeet angelegt und eine alte „Fahrradleiche“ vor der Einrichtung mit Blumen und Kräutern geschmückt und zum insektenfreundlichen Kunstwerk umfunktioniert. Auch plastikfreies Einkaufen, ein Quiz und zahlreiche Upcycling-Aktionen standen auf dem Programm.

Seife selbstgemacht im Kinderhaus Harthof

Kreativ Plastik sparen und Seife und Zahncreme selbst herstellen war das Ziel im Kinderhaus Harthof. Am Mittwoch, den 30.06. haben wir als Mülldetektive den Müll im Kinderhaus genau unter die Lupe genommen: Wie viel und welchen Müll haben wir im Kinderhaus pro Tag? Was trennen wir? Brauchen wir zusätzliche Sammelbehälter? Was können wir verbessern? Was passiert mit dem Müll in München? Am Donnerstag ging es dann darum, kreativ Plastik einzusparen. Zunächst ergründeten wir, worin das Problem mit Plastik besteht. Dann beschäftigten wir uns damit, wie wir im Alltag Plastikmüll vermeiden können. Die Kinder hatten viele Ideen: beim Einkauf darauf achten, Plastikverpackungen zu vermeiden; statt Duschgel, Haarshampoo und Flüssigseife feste Wasch-Stücke verwenden. Um uns gut für eine plastikärmere Zukunft zu rüsten, stellten wir selber Seife her. Mit Seifenflocken, Farbe und Duft konnten die Kinder individuelle Seifen selber machen. Außerdem bereiteten wir auf der Basis von Kokosöl eine Zahncreme zu, die in kleinen Gläsern mit nach Hause genommen werden konnte. Für ihren Einkauf konnten sich die Kinder eine Stofftasche selber bemalen.

An der Aktionswoche „Zero Waste“ waren beteiligt: agu@rium, LOK Arrival, 103er, Abenteuerkids Gern, ASP Maulwurfshausen, Gleis 24, JT AKKU, JT Au, KH & JT Harthof, KH Wolkerweg und piffTEEN, M10 City, Oase Neuhausen, RIVA NORD, JT Neuaubing, Sportkita Wirbelwind, Lerchenauer, Laimer, Intermezzo, 2Club, Café Netzwerk, Kindertreff Bogenhausen, Kindervilla Theresia, Kindertreff Bogenhausen, Muspilli, FZT Freimann und die Geschäftsstelle. Ein großes Dankeschön an alle!

Zusammenstellung: Julia Traxel, Nachhaltigkeitsbeauftragte, KJR

„Das ist aus mir geworden“



Selma (42) besuchte mit 6 Jahren das erste Mal das SBZ Sendling.

Ich war das erste Mal mit sechs Jahren im SBZ bzw. Freizi, wie wir die Einrichtung damals nannten und noch heute nennen. Das war sehr praktisch, weil wir um die Ecke gewohnt haben. Das Freizi war meine erste Anlaufstelle. Regelmäßig, also fast täglich, haben wir uns mit Freunden dort getroffen, jahrelang. Bis ich ca. 14 oder 15 Jahre alt war.

Danach wurde es dann seltener, aber es hat bis heute nie aufgehört. Auch heute treffen wir uns mit Freunden und der Familie auf dem Spielplatz vor dem SBZ.

„Ich möchte die Zeit nicht missen“

Wir haben im SBZ auch schon private Feiern veranstaltet.

Als Kinder haben wir viele Angebote des SBZ genutzt. Ich weiß noch, dass ich das erste Mal in meinem Leben mit Ulli (vom Kinderbereich) zum Reiten gefahren bin. Das war unglaublich, ein Erlebnis einfach. Ich erinnere mich sehr gerne daran, wie wir uns im Toberaum ausgepowert haben. Das war als Kind einfach das Größte. Ulli ist als erste Bezugsperson in meinem Gedächtnis geblieben. Zumindest für die Zeit, als wir im Kinderbereich waren. Wir haben auch viele Ausflüge gemacht.

Als Teenager haben wir einmal wöchentlich Volleyball und Basketball gespielt oder in der Disco getanzt. Wir haben regelmäßig bei den Mädels-Events mit Sylvia mitgemacht. Backgammon spielen mit Mehmet stand auch auf der Tagesordnung.

Es gab viele Ansprechpersonen für mich: Ulli, Rizk, Mehmet, Sylvia, Wolfgang und Evelyn.

Ich habe mich immer sehr wohl gefühlt im SBZ. Es war tatsächlich wie ein zweites Zuhause. Es war einfach schön, dass wir uns mit Freunden dort treffen konnten, ohne uns großartig zu verabreden. Dort war immer jemand.



Ich möchte die Zeit im SBZ nicht missen. So viele Erinnerungen. Eine so lange Zeit. Das prägt auf jeden Fall.

Kontakt habe ich noch zu Sylvia, Wolfi, Evelyn, Mehmet, Rizk und zum Freizi natürlich. Und ich bin so froh und glücklich darüber.

Es ist ganz wichtig, dass man eine Anlaufstelle hat, wo man immer hingehen kann.

Gerade heute ist es umso wichtiger, dass Menschen vor Ort ansprechbar sind. Im Zeitalter von Facebook, WhatsApp und Co.

Weiter so. Ihr macht eine tolle Arbeit.

Ich bin seit 2002 verheiratet und habe einen Sohn. Ich arbeite seit mehreren Jahren beim TÜV SÜD in München. Ich wohne wieder in Sendling und komme immer wieder beim SBZ vorbei und erinnere mich an die wunderbaren Erlebnisse von damals.



Sascha (26) hat mehr als zehn Jahre lang den Jugendtreff pfiffTEEN besucht.

Beim ersten Besuch im pfiffTEEN war ich 12 Jahre alt. Besucht habe ich es bestimmt noch bis ich 24 Jahre alt war. Ich bin zwar aus dem Alters-Raster gefallen, aber das Team und die Freunde im pfiffTEEN haben mir immer das Gefühl gegeben, dass ich willkommen bin. Am liebsten habe ich Tischtennis und Basketball gespielt. Oft habe ich auch den Computerraum genutzt. Dort konnte man auch einfach nur mit Freunden sitzen und chillen. Besonders wichtig war Ibo für mich, denn sie war immer eine Art Mutterersatz für mich. Egal, in welcher Situation meines Lebens – es war teilweise wirklich schwer – sie war immer für mich da. Natürlich auch Franz, mit dem ich wie mit einem Vater über alles reden konnte, über was halt Männer so reden ;-). Selbstverständlich auch die anderen Pädagogen und Pädagoginnen des Freizi: Maro, Teo und Ellis. Es ist wie eine Familie gewesen.

„Es war wie Familie“

Es gab schwere Zeiten in meinem Leben, in denen ich vom Freizi unterstützt wurde. Ohne Mutter aufgewachsen, mein Vater war Alkoholiker. Ich war allein und musste schon früh erwachsen werden, um mich um meinen Vater zu kümmern. Quasi hatte ich niemanden, der mich an die Hand genommen und durch diese wirklich schwierige Welt geführt hat. Abgesehen von der Familie aus dem Freizi. Als ich für das Freizi zu alt war, hatte ich viele Probleme mit Geld, Jugendamt, Ausbildung, Depressionen, meinem Vater usw. Aber auch da war die Familie vom Freizi immer für mich da.

Nach der Schule hatte ich eine Ausbildung zum Koch angefangen, die ich aber wegen der Erkrankung meines Vaters abbrechen musste. Dann hatte ich die Idee, auch Sozialpädagoge



Täglich besuchen viele Kinder und Jugendliche die KJR-Einrichtungen. Was ist eigentlich im Laufe der vielen Jahre aus ihnen geworden? Welche Wirkung hatte der Kontakt mit den Pädagoginnen und Pädagogen in den Einrichtungen, die Teilnahme an einer Ferienfahrt oder einem Bildungsangebot? In dieser Serie berichten ehemalige Besucherinnen und Besucher über ihre Erlebnisse und wie sie auf dem Weg zum selbstbestimmten Leben gut begleitet und individuell unterstützt wurden.



Emel (43) besuchte mit 15 Jahren zum ersten Mal das SBZ Sendling.



zu werden, um Jugendlichen zu helfen, und habe dafür erstmal eine Kinderpflegeausbildung angefangen. Leider musste ich diese auch abbrechen, nachdem mein Vater verstorben war. In dieser schweren Zeit habe ich in einem Kindergarten als pädagogische Unterstützungskraft gearbeitet. Der Umgang mit den Kindern hat mir geholfen, über meine Trauer langsam hinwegzukommen. Letztes Jahr habe ich wieder eine Ausbildung zum Koch begonnen, im Gedenken an meinen Vater, der auch Koch war. Dabei ist mein persönliches Ziel, später jungen Menschen zu vermitteln, dass gesundes Essen auch schmecken kann.

Ich habe bis heute noch das Gefühl, dass ich jederzeit im pfiFFTEEN vorbeischaun könnte und mit offenen Armen empfangen würde. Meine zweite Familie hat mir immer das Gefühl gegeben, dass ich alles kann. Egal, wie schwer es mal im Leben wird oder wie tief man fällt, man muss nur aufstehen und weitermachen.



Mein Name ist Emel und das erste Mal war ich im Frühjahr 1991 im SBZ, damals war ich 15. Bis zum Abi habe ich die Einrichtung besucht, mal häufiger, mal weniger häufig.

Von den Angeboten habe ich die Disco dienstags und freitags geliebt. Ansonsten habe ich auch gerne an Basketball- und Volleyball-Turnieren teilgenommen oder gekocht. Ich war auch häufig bei Ausflügen mit Sylvia und den „Mädels“ (Musicals etc.) dabei. Die Jugendlichen sind untereinander und auch den Pädagogen gegenüber immer mit Respekt umgegangen, ich habe mich dort wirklich sehr wohl gefühlt und bin gerne hingegangen.

„Ich bin froh, damals im SBZ „aufgewachsen“ zu sein.“

Von den Pädagogen waren mir Sylvia, Rizk und Mehmet (je nach Thema) gleichermaßen wichtig. Mit Rizk und Mehmet habe ich oft Tavla oder Okey gespielt.

Alle Pädagogen hatten immer ein offenes Ohr für uns. Ich erinnere mich an einen „Stalker“, der mich erst in Ruhe gelassen hat, nachdem Mehmet ihn sich vorgeknöpft hat. :-)

Jetzt, wo ich selbst Kinder habe, gibt es viele Sachen von damals, die ich heute beherzige: mit Verboten kommt man nicht weit ... die Kids machen es ja doch, zur Not heimlich (bestes Beispiel: rauchen). Wichtig ist es, offen mit den Kindern zu sprechen und sie nicht zu bevormunden.

Heute bin ich technische Redakteurin und arbeite für einen großen Automobilhersteller; ich erstelle Betriebsanleitungen etc. Mein Abi habe ich übrigens über einen „Umweg“ gemacht, weil man mir die Realschule empfohlen hatte. Ich habe dann Sprachwissenschaften in Heidelberg studiert. Mein Rat an Jugendliche: Lasst Euch bitte nix einreden! Wie Eure Zukunft auszusehen hat, bestimmt Ihr allein!

Meine besten Freunde von damals sind fast ausschließlich jene aus dem SBZ, d.h. der Kontakt ist nie abgerissen. Wir treffen uns regelmäßig und fahren auch gemeinsam in Urlaub. Manchmal frage ich mich, was der Rest der Leute von damals macht ...

Ich bin froh, damals im SBZ „aufgewachsen“ zu sein. Ich hatte viel Spaß im „Valley“. Ich habe dort viel fürs Leben gelernt und wunderbare Menschen kennengelernt, die mich seitdem in meinem Leben begleiten.



Junge Erwachsene in der Jugendarbeit

Bei einem digitalen Fachtag am 15. Juli ging es um den Umgang mit neuen Bedarfen und Herausforderungen durch junge Erwachsene in der Jugendarbeit

Die Fach-Arge Jugendarbeit hat sich bei der Fortschreibung der Rahmenkonzeption Offene Kinder- und Jugendarbeit in München den Auftrag gegeben, die Altersgruppe der jungen Erwachsenen wieder stärker in den Zielgruppenfokus zu rücken. Mit dem Fachtag, der von 2020 auf 2021 verschoben werden musste, sollte der Auftakt zu einer intensiven Befassung beginnen.

Was sind die Bedarfe dieser neuen/alten Zielgruppe? Warum ist es nötig, sie wieder in den Fokus zunehmen? Müssen wir dazu unsere Arbeit verändern und wenn ja, wie? Was macht dies mit unseren Einrichtungen, Strukturen und Anbindungen an den jewei-

ligen Sozialraum? Sind wir für die Zielgruppe überhaupt attraktiv oder wie können wir es sein? Wollen wir das? Das waren einige der Fragen, um die sich der Fachtag drehte.

Der Referent Prof. Dr. Wolfgang Schröer, Vorsitzender des Bundesjugendkuratoriums, ging in seinem Impulsvortrag auf viele dieser Fragen ein und zeigte auf, dass sich die Phase der Verselbständigung und des Erwachsenwerdens in den vergangenen Jahren deutlich ins dritte Lebensjahrzent verschoben hat und junge Erwachsene deswegen eine wichtige Zielgruppe für die (Offene) Jugendarbeit sein müssen. So erfolgen etwa der Auszug aus dem Elternhaus

oder die wirtschaftliche Selbständigkeit immer später.

In Workshops – als Breakout Rooms – wurden einzelne Aspekte des Themas und der Rolle bzw. Möglichkeiten von und Anforderungen an die (Offene) Jugendarbeit diskutiert. Da ging es um die Frage von Strukturen, die ggf. Zugänge in die Einrichtungen der OKJA verhindern, und welche Spielräume Einrichtungen hier nutzen können. Auch das Thema Selbstöffnungen und wie diese ggf. flankiert werden müssen und was dabei die Rolle der pädagogischen Fachkräfte sein kann, wurde bearbeitet. Die Relevanz einer Einrichtung im Sozialraum und die Frage, woran junge Erwachsene merken, dass die Einrichtung nicht mehr da ist, stand im Mittelpunkt des dritten Workshops. Die vierte Gruppe nahm sich einen Raum für Ideen und sammelte, wie Veränderungsprozesse gelingen können und wo Möglichkeiten bestehen, voneinander zu lernen.

Die Ergebnisse der Workshops werden nun gesichtet und zusammengefasst und im Herbst in der Fach-Arge diskutiert. Dort findet dann auch eine Verständigung darüber statt, wie an dem Thema konkret weitergearbeitet werden soll.

Dr. Manuela Sauer, Grundsatzreferentin, KJR

Münchener Armutskonferenz

Junge Menschen stärken

Was brauchen junge Menschen in einer teuren Stadt? Unter dieser Fragestellung stand am 21. Juli die zweite Münchner Armutskonferenz „Junge Menschen stärken“, die ganz coronakonform im Freien und mit viel Abstand im Kreativquartier stattfand

Anders als bei Konferenzen gewohnt, standen hier nicht Fachbeiträge oder Darstellung neuester Forschungsergebnisse im Mittelpunkt, sondern Inputs von jungen Menschen selbst. Für das Vorbereitungsteam der Konferenz, zu dem neben dem Sozialreferat und Regsam Träger der OKJA ebenso gehörten wie der JBBH oder anderer Felder der Jugendhilfe, war Voraussetzung für die Veranstaltung, dass nicht über junge Menschen gesprochen wird, sondern mit ihnen, dass sie selbst die Themen setzen, die ihnen auf der Konferenz wichtig sind, und den Input dazu liefern.

Jugendliche und junge Erwachsene haben sich im Vorfeld der Konferenz u.a. mit den Fragen „Wo bewege ich mich in München?“, „Wo fühle ich mich unterstützt, wo allein gelassen?“, „Woran merke ich, dass ich weniger

Geld habe?“ oder „Was bräuchte ich für ein gelungenes Leben?“ beschäftigt. Die Antworten auf diese und weitere Fragen setzten die jungen Menschen in unterschiedlichen Beiträgen um. So entstanden über 20 Film-, Musik-, Podcast- oder PowerPoint-Beiträge, die den Input und die Diskussionsgrundlage für die Konferenz bildeten. In fünf Workshops diskutierten Jugendliche und junge Erwachsene mit Vertreterinnen und Vertretern aus dem Stadtrat, der Verwaltung und den Fachkräften aus Einrichtungen und Trägern die Themen, die sie im Vorfeld als für sie wichtig identifiziert hatten. Wenig erstaunlich, dass das Thema Wohnen und Räume für junge Menschen auf der Tagesordnung stand, ebenso Ausbildung und Arbeitsmarkt sowie die Frage nach Bildungsgerechtigkeit.

Aber auch die Beteiligungsmöglichkeiten junger Menschen wurden thematisiert, genauso wie der Zugang zu Unterstützungen und das Vorhandensein von Netzwerken.

In jedem der fünf Workshops wurden sehr konkrete Unterstützungsmaßnahmen besprochen und entwickelt. Diese werden nun an die Stadtpolitik und die Verwaltung weitergegeben und werden hoffentlich zügig beschlossen bzw. umgesetzt. Die Ergebnisse der Konferenz und die Vorarbeit der jungen Menschen dazu werden auch in den nächsten Münchner Armutskonferenz einfließen. In einer Folgeveranstaltung sollen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen darüber informiert werden, welche Punkte konkret wie umgesetzt werden können. Darüber hinaus zeigte sich ein großes Interesse aller Beteiligten, ein solches Veranstaltungsformat für die Zukunft zu verstetigen, um regelmäßig im Austausch bleiben zu können.

Dr. Manuela Sauer, Grundsatzreferentin, KJR

A-Cappella-Optimismus

Am 8. Oktober startet mit „Vokal total!“ Deutschlands größtes A-Cappella-Festival ins 24. Jahr. Hochkarätige Bands und spannende Neu-entdeckungen stehen auf dem Programm. Unklar sind nur noch die Corona-Regeln



Bye Maxene aus Österreich wandeln stilecht auf den Spuren der legendären Andrews Sisters und lassen die 40er Jahre wiederauferstehen

Organisatorin Romy Schmidt ist sicher. „Wir werden das 24. Vokal Total hinbekommen, live, mit Publikum!“. Unsicher sei nur, ob das Publikum strömen oder nur tröpfeln darf. Doch ob „mit voller Auslastung und Ölsardinenfeeling, wie es sich gehört, oder mit reduziertem Bestuhlungsplan für ein paar wenige“, Schmidt und ihr Team sind optimistisch und freuen sich darauf, das Spectaculum Mundi in Fürstenried wieder zu Deutschlands größter A-Cappella-Hochburg zu machen.

Bis zum Finale am 18. Dezember sind 27 Konzerte vorgesehen, die meisten im „Spectaculum“ selbst. Den Auftakt machen am 8. Oktober die Bayreuther von **SIX PACK** mit ihrem Agentenbrüller „Goldsinger“, danach stehen die unterschiedlichsten Genres und Stile auf dem Programm.

A-Cappella-Fans können sich auf druckvolle Beats, pulsierende Bässe und frische, neu arrangierte Hits wie von **zwo3wir** aus Öster-

reich ebenso freuen wie auf mit frischem Wind interpretiertes, klassisches Advents-Liedgut wie bei **GlasBlasSing** aus Berlin mit ihrem Weihnachtsspecial „Süßer die Flaschen nie klingen!“.

LaLeLu aus Hamburg präsentieren a-cappella-comedy und feiern ihr 25-jähriges Bestehen auf der Bühne und gratulieren sich musikalisch mit Elvis Presley, Stevie Wonder und Herbert Grönemeyer ebenso wie mit Bruno Mars oder AC/DC.

Für einige ist jedoch das Spectaculum zu klein. Die Vokal-Total-Dauerbrenner **MAYBE-BOP** aus Hannover, die Wise-Guys-Nachfolgeband **Alte Bekannte** und **die Feisten** brauchen mehr Platz und weichen in die Alte Kongresshalle aus. **MAYBEBOP** sind dabei die diesjährigen Auftrittskönige: Sie absolvieren mit ihrem Konzert am 4. November und ihren zwei Gigs am 4. Dezember gleich drei Bühnenshows. Auch die Feisten sind mit zwei

Auftritten an einem Tag zu erleben, wobei der erste der beiden am 18. Dezember um 16 Uhr ein Nachholkonzert ist. Nach gut einem Jahr werden damit die Fans entschädigt, die das Duo ursprünglich am 6. Dezember 2020 im Schloss erleben wollten.

Ebenfalls auf großer Bühne findet das Konzert „A-Cappella-hoch-2“ mit den österreichischen Ensembles **Bye Maxene** und der **Gesangskapelle Hermann** statt, nämlich im Technikum im Werksviertel.

Die 24 A-Cappella-Gruppen kommen aus ganz Deutschland, aus Österreich, den Niederlanden und im Fall von **Vocal Sampling** sogar aus Kuba. Und was auch immer Corona im Herbst verlangt, Romy Schmidt zweifelt nicht, dass der Name eines der Ensembles für das gesamte „Vokal total!“ steht: **Das wird super!**

Alle Termine in der Übersicht im Kalender auf S. 35. Programm, Tickets und weitere Informationen unter www.spectaculum-mundi.de



Drehen den Swing auf: „Gretchens Antwort“ aus Berlin mixen den Sound von Schellackplatten mit den Tunes von heute und Britney Spears mit den Comedian Harmonists



Der Name ist für Vokal total Programm: „Das wird super“ aus Wien haben international A-Cappella-Preise abgeräumt und stehen am 19. November im Spectaculum Mundi auf der Bühne

Wie würden Kinder und Jugendliche wählen?



Die U18-Bundestagswahl funktioniert fast wie die regulären Wahlen, in Wahllokalen mit Stimmzetteln, Wahlkabinen und Wahlurnen. Mitmachen können ausnahmslos alle Minderjährigen, die sich in Deutschland aufhalten. Die U18-Wahl ist gelebte demokratische Praxis. Sie ist ein Projekt der politischen Bildung und führt junge Menschen an den Wahlakt heran, hilft mit Material und Begleitprogramm bei der politischen Mei-

Von 13. bis 17. September, eine gute Woche vor der Bundestagswahl, können alle Unter-18-Jährigen ihre Stimme abgeben. Siebzehn KJR-Freizeitstätten fungieren dabei als Wahllokal

nungsbildung und weckt ganz einfach das Interesse an Politik.

Die landesweite Koordinierung der U18-Wahl in Bayern übernimmt der Bayerische Jugendring. In München richtet unter anderem der KJR im ganzen Stadtgebiet U18-Wahllokale ein, von Neuhausen bis Neuperlach und von Milbertshofen bis zur Maxvorstadt.

Kinder und Jugendliche können sich schon vor der U18-Wahl mit Hilfe von Material und Begleitprogramm in den U18-Wahllokalen eine Meinung bilden. In der Wahlwoche selbst, von 13. bis 17. September, können

alle Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren ihre Stimme für eine der Parteien, die für den Deutschen Bundestag antreten, in den Wahllokalen abgeben.

Eine Liste der U18-Wahllokale gibt es auf <https://kinderrechte.kjr-blog.de>. Die Ergebnisse der KJR-Wahllokale werden im Anschluss an die Wahl unter www.kjr-m.de und die bayernweiten Ergebnisse unter www.bjr.de veröffentlicht.

*Mirjam Kranzmaier,
Fachstelle Partizipation, KJR*

BNE-Fachtag zur Klimagerechtigkeit in der Kinder- und Jugendarbeit

Eingang Zukunft

Am 10. November laden KJR und Ökoprojekt MobilSpiel ein zum gemeinsamen Fachtag „Lasst uns die Zukunft fair-handeln?! – Klimagerechtigkeit in der Kinder- und Jugendarbeit“



Klimagerechtigkeit ist in aller Munde, aber was ist damit konkret gemeint? Was hat Gerechtigkeit mit Klimawandel und Klimagerechtigkeit mit mir zu tun? Welche Herausforderungen bringt Klimagerechtigkeit in der Kinder- und Jugendarbeit mit sich?

Am Fachtag „Lasst uns die Zukunft fair-handeln?! - Klimagerechtigkeit in der Kinder- und Jugendarbeit“ wird die Rolle und Verantwortung von pädagogischen Akteurinnen und Akteuren in der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) reflektiert. Er zeigt Wege vom Denken zum Handeln auf, die Teilnehmenden erproben Methoden, Klimawandel und globale Ungleichheiten mit Kindern und Jugendlichen zu thematisieren. In Workshops und einem Open Space entwickeln sie Ideen und Aktionen, pädagogische Räume im Sinne der Klimagerechtigkeit zu

gestalten, zu positiven Ideen anzuregen und zukunftsfähig zu handeln.

Drei Workshops stehen zur Wahl. „Klima(un)gerechtigkeit erleben“ heißt jener, den Raphael Thalhammer vom Nord Süd Forum München e.V. leitet. Die Ethnologin und Bildungswissenschaftlerin Veronika Reiser gestaltet „Geschichten und Inspiration – Ideen für eine gerechtere Welt entdecken“. Und „Sich an das Thema Klimagerechtigkeit mit Kindern heranwagen“ ist Thema des dritten Workshops, den Vincent Gründler von Gemeinsam für Afrika anbietet.

Der Fachtag findet am 10. November von 9:30 bis 16:00 Uhr im EineWeltHaus München statt. Er ist eine Kooperation zwischen Kreisjugendring München-Stadt (KJR) und Ökoprojekt MobilSpiel e.V. Zielgruppe sind Mitarbeitende der Kinder- und Jugendarbeit

sowie aus Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung. Für Mitarbeitende und Mitglieder von Jugendverbänden des KJR ist die Teilnahme samt Mittagsverpflegung kostenlos, für alle anderen entstehen Kosten von 25 Euro zuzüglich Mittagessen je nach Bedarf.

Die Covid19-Hygieneauflagen werden eingehalten. Sollte der Fachtag aufgrund der Corona-Pandemie nicht als Präsenzveranstaltung stattfinden können, ist eine Online-Alternative geplant, die Teilnehmenden werden zeitnah informiert.

Das Programm ist unter www.kjr-m.de zu finden, die Anmeldung bis zum 29. Oktober per E-Mail an nachhaltigkeit@kjr-m.de möglich.



Jugendarbeit und ihre Angebote orientiert sich immer an den konkreten Lebenswelten junger Menschen. Zu dieser lebensweltlichen Realität gehört auch der Übergang von Schule zur Ausbildung bzw. zum Studium. Grund genug, dass sich zahlreiche Einrichtungen und Institutionen genau dieser Frage angenommen haben und junge Menschen auf ihrem kurvenreichen Berufsweg begleiten und unterstützen. Corona hat dieses Aufgabenspektrum erweitert, denn in dieser Zeit ging es auch darum, wie die Rechte von Auszubildenden geschützt werden können, um deren Bildungs- und Berufsbiografie so gut wie möglich zu gestalten.

Duales Studium eröffnet Perspektiven

26 Zweifach hält besser

Anfang der 1970er Jahre startete Baden-Württemberg mit ersten Studiengängen, die Theorie und Praxis verbinden sollten. Seit 2009 erlangt man mit diesen dualen Studiengängen auch einen akademischen Abschluss. Von Marko Junghänel

Infokasten

26 Duales Studium – was ist das?

Von Sabine Drebes

Die Münchner Jugendberufsagentur

27 JiBB – Junge Menschen in Bildung und Beruf

Elisa kommt Mitte 2021 ins JiBB, weil sie seit über einem Jahr erfolglos auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz ist ... Von Katharina Hartmann

Fachkräftemangel wirksam bekämpfen

28 Die Pandemie als Chance

465.700 ... so viele Ausbildungsverträge wurden in Deutschland 2020 neu abgeschlossen – fast zehn Prozent weniger als noch ein Jahr zuvor. Von Kristofer Herbers

Mangelverwaltung bei der Personalausstattung

28 Kommen sie oder kommen sie nicht?

Kleine und große Träger, konfessionell gebundene, städtische oder Einrichtungen in freier Trägerschaft – alle suchen fieberhaft Erzieher*innen. Von Marko Junghänel

Berufsorientierung in Zeiten der Pandemie

29 Schon das zweite Corona-Schuljahr

Ich erinnere mich noch gut an die Abschlussfeier im Juli 2020. Meine Rektorin begann ihre Rede mit den Worten: „Ihr werdet in die Geschichte als der ‚Corona-Jahrgang‘ eingehen“. Von Ann-Cathrin Düppe

Neue Situationen erfordern neue Wege

30 Was geht ... online?

Aufgrund der Pandemie war es im letzten Jahr erforderlich, Neues auszuprobieren und neue Wege zu gehen – auch in der Personalgewinnung. Von Michaela Scheel, Kathrin Kababgi

Corona-Lockdown und Berufsausbildung in München

31 Doppelt hart getroffen

Das Ausbildungsjahr 2020/2021 startete im September mit einem Minusrekord. Die Zahl der neu geschlossenen Ausbildungsplätze ging bundesweit um etwa zehn Prozent zurück. Von Peter Hein

Angebote zur Berufsorientierung

32 Bewährt und immer anders

In den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind Angebote der Berufsorientierung und Berufsvorbereitung zentrale Bausteine. Von Lulu Graetz, Michaela Mösl, Jenny Otto

Herausforderungen der Pandemie meistern

33 Lläuft!

Mein Einstieg in die Berufsschule und in die Ausbildung zum Notfallsanitäter im vergangenen September hat mehr als gut funktioniert. Von Joshua Grasmüller

Neue Wege: Die Fliegenfischer-Schule

33 Vom Glück, keinen Fisch zu fangen

Benedikt Richter ist 20 Jahre jung, lebt in Murnau und betreibt seit ein paar Jahren „Wilde Fische“, eine Schule, in der man die Kunst des Fliegenfischens erlernen kann. Von Michael Graber

Duales Studium eröffnet Perspektiven

Zweifach hält besser

Anfang der 1970er Jahre startete Baden-Württemberg mit ersten Studiengängen, die Theorie und Praxis verbinden sollten. Seit 2009 erlangt man mit diesen dualen Studiengängen auch einen akademischen Abschluss. Janika Meisl berichtet über ihren Weg in die Welt der Sozialen Berufe.



Foto: Leon, Unsplash.com

Studium und Praxis vereint – manchmal anstrengend, meist erfüllend

Wie verlief dein bisheriger Ausbildungsweg?

Janika: Nach dem Abitur habe ich überlegt, welche Ziele ich beruflich verfolgen will, und zunächst ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Offenen Behindertenarbeit absolviert. Meine Vorgängerin auf dieser FSJ-Stelle hatte damals ein duales Studium begonnen. Ich fand das interessant und habe mich informiert, in welche Richtungen man mit so einem Studium gehen könnte. Ich bin dann gewissermaßen dieser Kollegin gefolgt und habe mich für Heidenheim entschieden, um dort dual Sozialmanagement zu studieren.

Wie läuft ein duales Studium ab?

Im Prinzip wechselt man im Rhythmus von drei Monaten zwischen Studium und praktischer Arbeit – in meinem Fall der Arbeit beim KJR.

Welche Rolle spielt der Arbeitgeber beim Studium?

Er finanziert das Studium mit und unterstützt vor allem die Studierenden inhaltlich. Inge Kreipe, die damalige Leiterin der Abteilung Kindertageseinrichtungen im KJR, hatte es mir ermöglicht, diesen Weg zu gehen. Sie war von den Vorteilen des dualen Studiums überzeugt. So wurde der KJR zu meinem Arbeitgeber. Er organisierte auch eine fachliche Anleitung, die für diese Form des Studiums zwingend erforderlich ist. Gleichzeitig hat mir der Jugendring ein weites Feld von Einsatzstellen eröffnet. Natürlich erwartet der Arbeitgeber dann, dass man ihm nach dem Studium treu bleibt. Ich wusste aber ohnehin schnell, dass ich unbedingt beim KJR bleiben will.

Welche Vorteile bietet dieses Studium?

Man lernt und arbeitet beim dualen Studium gleichzeitig und sammelt dabei viele praktische Erfahrungen, die man bei einem reinen Studium so nicht machen würde. Für mich war das in jedem Fall besser als ein Vollzeitstudium. Außerdem bekommt man noch ein kleines Gehalt vom Arbeitgeber.

In jeder der sechs Praxisphasen habe ich beim KJR einen neuen Arbeitsbereich kennengelernt und kannte anschließend den Jugendring in- und auswendig, konnte schon berufliche Netzwerke knüpfen und

ausloten, wohin ich beruflich will. Einen so großen Arbeitgeber wie den KJR im Hintergrund zu wissen, schafft Sicherheit für die eigenen Pläne, weil man sicher sein kann, dass man übernommen wird.

Das duale Studium verschafft also vor allem viele Perspektiven ...

Wenn man klassisch Soziale Arbeit studiert, absolviert man vielleicht die sechsmonatige Praxisphase in einer einzigen Einrichtung und lernt keine anderen Optionen kennen. Am Ende merkt man möglicherweise, dass das nicht der richtige Weg war. Dann ist es zu spät. Ich war im Jugendtreff, auf dem Abenteuerspielplatz, in der Personalabteilung, bei der Projektarbeit und in der Kita. Das war wunderbar abwechslungsreich.

Mit welchem Abschluss verlässt man die Hochschule?

Man ist staatlich geprüfte*r Sozialpädagogin* bzw. Sozialpädagoge* und erwirbt einen Bachelor-Titel. Mir war zudem wichtig, dass ich schon während des Studiums Abläufe und das Arbeiten in Teams erlernen konnte. Man wird also nicht nur fachlich fit, sondern wächst auch in die Arbeitswelt im Allgemeinen hinein.

Gibt es auch Nachteile?

Die jeweils drei Monate Studium sind sehr arbeitsintensiv. Was normale Studierende in sechs Monaten bewältigen, müssen wir in der Hälfte der Zeit schaffen. An ein Studentenleben im klassischen Sinne ist da kaum zu denken. Täglich von 8:30 bis 17:00 Uhr Vorlesungen. Das System ist sehr verschult. Man muss im Prinzip von Beginn an hart arbeiten, weil man nach sechs Wochen schon die ersten Klausuren schreibt.

In meinem Jahrgang haben übrigens einige das Studium abgebrochen, weil es wohl doch zu viel war oder sie vielleicht gemerkt haben, dass das nicht die richtige Fachrichtung ist.

Wie hast du dich auf deinen späteren Einsatz im KJR vorbereitet gefühlt?

Ich konnte im Prinzip sofort und mit voller Kraft einsteigen. Ich hatte kurz vor Studienabschluss noch im Projekt „Auf Herz & Rampen prüfen“

Duales Studium – was ist das?

Zentrales Merkmal eines dualen Studiums ist die Kombination aus beruflicher Tätigkeit in einem Unternehmen oder einer Organisation, dem sogenannten Praxispartner, sowie theoretischen Lehrveranstaltungen an einer Hochschule oder Berufsakademie. Alternativ kann das Studium eine Berufsausbildung einschließen. In beiden Fällen wechseln sich Theorie und Praxis während der Vorlesungszeit ab. In den Semesterferien ist der bzw. die dual Studierende weiterhin beim Praxispartner beschäftigt.

Das duale Studium wird in München an der FOM Hochschule für Oekonomie & Management, iba Internationale Berufsakademie gGmbH und IU Internationale Hochschule GmbH angeboten. Dort gibt es zahlreiche Studiengänge, so auch den der Sozialen Arbeit. Die Studiengebühren liegen je nach Hochschule zwischen 295 und 799 Euro pro Monat (Stand: 07/2021). Ob und inwieweit sich die Praxispartner an den Studiengebühren beteiligen, variiert.

Gibt's das beim KJR?

Der KJR prüft derzeit, ob und zu welchen Rahmenbedingungen dual Studierende eingestellt werden können.

Sabine Drebes, Personalentwicklung, KJR

gearbeitet. Damals war schon klar, dass die Kollegin, die dieses Projekt bis dahin betreut hatte, ins Ausland gehen würde. Man hat mich gefragt, ob ich diese Aufgabe übernehmen will und los ging's. Und weil diese Stelle nur mit 30 Stunden ausgeschrieben war und ich länger arbeiten wollte, konnte ich weitere neun Stunden in der Personalabteilung hinzunehmen – einfach perfekt für mich!

Ein duales Studium ist also ein solides Fundament. Wie steht es um die Zugangschancen, etwa für Menschen mit ausländischen Schul- und Berufsabschlüssen?

Man muss in jedem Fall einen Ausbildungsplatz nachweisen, wenn man mit einem dualen Studium beginnt. Ich nehme an, dass auch vergleichbare Abschlüsse, die im Ausland erworben wurden, eine Zugangsberechtigung zum dualen Studium sind.

Zu meiner Studienzeit musste ich übrigens noch Studiengebühren zahlen, die es heute wohl nicht mehr gibt. Bei privaten Trägern der entsprechenden Ausbildungseinrichtungen entstehen aber sicher Kosten für die Ausbildung. Einfacher wäre es, wenn der Träger die anfallenden Gebühren direkt übernehmen würde.

Kannst du ein duales Studium weiterempfehlen?

Zu 100 Prozent! Wenn ich heute noch einmal studieren müsste, würde ich es genauso machen wie damals. Die vielen Praxisanteile sind das überzeugendste Argument.

Merkwürdigerweise kennen ich im KJR nur wenige Kolleginnen* und Kollegen*, die diesen Weg gegangen sind.

Unter dem Strich überwiegen die Vorteile – trotz des vergleichsweise hohen Arbeitsaufwandes. Ich denke, dass dieses Studium auch dazu dient, Mitarbeiter*innen dauerhaft und enger an den Arbeitsgeber zu binden; ich bin jetzt immerhin schon 12 Jahre beim KJR.

Interview: Marko Junghänel

JANIKA MEISL, Jahrgang 1987, Studium Sozialmanagement, während des Studiums verschiedene Tätigkeit im KJR, danach (Projekt-)Leitung Auf Herz und Rampen prüfen, Clubmäuse, Kindergarten & Kinder- und Jugendhaus an der Schäferwiese, Fachkraft für Familienarbeit in der Sportkita Wirbelwind, seit Februar 2021 stellvertretende Einrichtungsleitung Sportkita Wirbelwind

Die Münchner Jugendberufsagentur

JiBB – Junge Menschen in Bildung und Beruf

Elisa* kommt Mitte 2021 ins JiBB, weil sie seit über einem Jahr erfolglos auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz ist ...

Vor gut einem Jahr hat Elisa den Quali gemacht und wollte im Anschluss daran eine Ausbildung zur Restaurantfachfrau beginnen. Aufgrund von Corona hat sie aber keine Lehrstelle im Gastrobereich gefunden, so dass sie weiter zur Schule ging, um die Mittlere Reife nachzuholen. Dieser Plan ging allerdings nicht auf; Elisa kommt im Unterricht schlecht mit und hat das Home-Schooling satt. Jetzt ist sie auf der Suche nach Alternativen, allerdings nicht aus eigenen Stücken, ihre Eltern drängen. Das Verhältnis zwischen Elisa und ihren Eltern ist seit ihrer Rückkehr aus der Jugendhilfe angespannt. Die Familie lebt in sehr beengtem Wohnraum, der Vater ist Frührentner und die Mutter seit längerer Zeit wegen Depressionen krankgeschrieben.

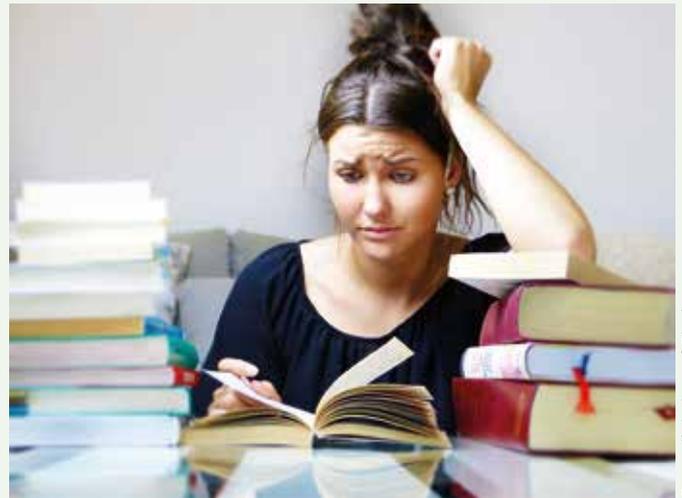


Foto: silviarita auf Pixabay.com

Wenn alles über den Kopf zu wachsen droht, tut Hilfe gut

Im JiBB (Junge Menschen in Bildung und Beruf) erhält sie eine erste Kurzberatung im Eingangsbereich. Zusammen mit der diensthabenden Sozialpädagogin wird die aktuelle Situation besprochen und geprüft, welche Fachstellen im JiBB für sie infrage kommen. Klar ist, dass Elisa bei der Berufsberatung angedockt werden soll, um eine berufliche Perspektive zu entwickeln. Damit allein ist Elisa allerdings noch nicht geholfen. Sie braucht zusätzliche Unterstützung, da die Lage zuhause sie sehr belastet und sie über einen Auszug nachdenkt. Daher ist es sinnvoll, Elisa auch in die Jugendberatung der Jugendhilfe des JiBB aufzunehmen. In der niedrigschwelligen Kurzzeitberatung kann sich Elisa mit einer erfahrenen pädagogischen Fachkraft austauschen, das Für und Wider eines Auszugs abwägen und über das Verhältnis zu ihren Eltern sprechen. Innerhalb des JiBB-Verbands erhält Elisa auch die Möglichkeit, mit den Kolleginnen* und Kollegen* des Jobcenters über ihre finanzielle Situation zu sprechen.

Information und Beratung aus einer Hand

Würde sich im Laufe des Beratungsprozesses herausstellen, dass Elisa Unterstützung beim Schreiben von Bewerbungen benötigt, könnte man schnell und unkompliziert mit ihr zum Team von „b-wege“, der Berufswegplanungsstelle der Stadt München, gehen und einen Termin vereinbaren. Es könnte sich aber auch ergeben, dass sie eine engmaschige Betreuung und schulische Unterstützung benötigt und somit eine Ausbildung im Rahmen der berufsbezogenen Jugendhilfe für sinnvoll erachtet wird. In diesem Fall könnte innerhalb des JiBB das IBZ Jugend eingeschaltet werden, um den Jugendhilfebedarf im Übergang zwischen Schule und Beruf prüfen zu lassen.

Elisas Fall macht deutlich, dass das JiBB eine zentrale Anlaufstelle für junge Menschen bis 25 Jahren aus der Stadt und dem Landkreis München ist, die Hilfe und Unterstützung in dieser Umbruchphase benötigen. Hier arbeiten viele Fachstellen Hand in Hand, um gemeinsam mit den jungen Menschen eine gute und gangbare Lösung zu finden. Hierfür müssen sie nur eine zentrale Stelle aufsuchen – das JiBB, die erweiterte Jugendberufsagentur in München.

Katharina Hartmann, Teamleitung JiBB-Café, JAPs (Jugend-Arbeit-Perspektiven), KJR

JiBB München, Kapuzinerstraße 30, www.jibb-muenchen.de,
Telefon: 089/5454177942, aktuelle Öffnungszeiten (kein Termin notwendig!): Mo, Di und Do 9-12 Uhr und 13-16 Uhr

Fachkräftemangel wirksam bekämpfen

Die Pandemie als Chance

465.700 ... so viele Ausbildungsverträge wurden in Deutschland 2020 neu abgeschlossen – fast zehn Prozent weniger als noch ein Jahr zuvor. Der niedrigste Stand in den 40 Jahren, seit diese Statistik schon geführt wird.



Foto: DGB-Jugend Bayern

Berufliche und persönliche Perspektiven garantiert – mit einer Berufsausbildung

Warum machen immer weniger junge Menschen eine Ausbildung? Ein entscheidender Faktor ist natürlich die Corona-Krise: Gerade in Bereichen wie der Gastronomie und im Hotelgewerbe, aber auch in der Tourismusbranche ist die Zahl der Ausbildungsverträge massiv zurückgegangen. Klar, dort ist teilweise auch gar keine Ausbildung möglich, die Betriebe sind geschlossen oder es gibt keine Gäste.

Doch auch für Betriebe, die trotz Corona ausbilden wollen, ist es schwer. Durch Schulschließungen entfielen etwa die Schulpraktika, über die besonders das Handwerk künftige Azubis an die Ausbildung heranführen kann. Während große Einzelhandelsketten alle Azubis in einen „Lehrbetrieb“ zusammenführen konnten, hatten kleine Unternehmen diese Möglichkeit nicht.

Die DGB-Jugend fordert daher mehrere Maßnahmen, um eine Ausbildung während der Corona-Krise und darüber hinaus wieder attraktiv zu machen. Einerseits fordert sie die Kammern auf, kleinen Betrieben bei der Ausbildung während der Pandemie zu helfen – etwa durch zentral in den Bildungszentren gelehrt Ausbildungsinhalte.

Andererseits muss Politik handeln: Wir brauchen eine Ausbildungsgarantie, wie es sie etwa in Österreich bereits gibt. Dort werden Ausbildungen überbetrieblich begonnen und, wenn kein Ausbildungsbetrieb gefunden wird, auch überbetrieblich beendet. Jeder Mensch unter 25 Jahren hat so die Garantie, dass er eine Ausbildung beenden kann.

Auch ohne Corona befanden sich in Deutschland schon fast 200.000 Menschen auf der Suche nach Ausbildungen oder steckten in Berufsvorbereitungsmaßnahmen. Gleichzeitig wird der Fachkräftemangel immer größer. Wegen Corona nun wieder nicht zu handeln, wird es noch schlimmer machen. Nutzen wir stattdessen die Chance, um langfristige Verbesserungen einzuführen, zum Beispiel mit einer staatlichen Ausbildungsplatzgarantie.

Kristofer Herbers, DGB-Jugend München

Mangelverwaltung bei der Personalausstattung

Kommen sie oder kommen sie nicht?

Kleine und große Träger, konfessionell gebundene, städtische oder Einrichtungen in freier Trägerschaft – alle suchen fieberhaft Erzieher*innen. Petra Kutzner und Christian Müller suchen beim Kreisjugendring bzw. beim Caritasverband nach Lösungen.

In München sind etwa 11 Prozent der Einsatzstellen für Erzieher*innen nicht besetzt. Wie ist die Situation bei euren Trägern?

Christian: Beim Caritasverband trifft das leider durchaus zu – wir liegen insgesamt ziemlich genau bei diesem Wert.

Petra: Manche unserer Einrichtungen sind personell gut ausgestattet, in anderen fehlen Kolleginnen* und Kollegen* bis hin zur Leitung. Das hat natürlich Auswirkungen auf den pädagogischen Alltag. Wir schreiben Stellen immer wieder aus, bekommen aber meist nur wenige Bewerbungen, oder es melden sich Bewerber*innen, deren Schul- bzw. Berufsabschlüsse unzureichend bzw. in Deutschland (eventuell auch in Bayern) nicht oder nur teilweise anerkannt sind. Uns fehlen Erzieher*innen in allen Bereichen – in der Krippe, im Kindergarten und im Hort.

Christian: Für den Hort und die Ganztagsbetreuung ist es etwas einfacher, Kolleginnen* und Kollegen* zu finden als für Krippe und Kita. Ein Grund könnte sein, dass sich häufiger Männer für den Hort bewerben.

Ist die Lage „nur“ schwierig oder schon dramatisch?

Petra: In einer Kita hatten wir unlängst den Fall, dass vier Kolleginnen fast gleichzeitig schwanger wurden und zwei aus gesundheitlichen Gründen aufhören mussten. Solche Lücken lassen sich nicht einfach schließen. Hier müssen wir dann leider zum Äußersten greifen und zunächst die Öffnungszeiten verkürzen, in der zweiten Stufe Gruppen schließen und am Ende muss eine Einrichtung schlimmstenfalls vollständig den Betrieb einstellen. Letzteres ist bis jetzt zum Glück noch nicht eingetreten.

Christian: Einige unserer Einrichtungen sind immer gut besetzt – andere suchen ständig nach Personal. Auch wir können mitunter einzelne Gruppen nicht eröffnen – gerade bei neuen Einrichtungen. Die Situation ist aber wirklich sehr unterschiedlich – im Landkreis München haben wir sogar eine Einrichtung mit Personal, aber zu wenig Kindern.

Welche Gründe gibt es für den Erzieher*innen-Mangel?

Petra: Ich glaube, dass das auch politische Gründe hat. Die Politik hat einen gesetzlichen Anspruch auf einen Kindergartenplatz für Kinder ab 3 Jahren beschlossen, aber nicht rechtzeitig und im erforderlichen Umfang Fachkräfte ausgebildet. Dann kam auch noch der Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz hinzu.

Christian: Die Statistiken sagen, dass sich das Problem eher noch verschärfen wird. Die starken Berufsjahrgänge gehen in Rente. Die Mitarbeiter*innen in der Kindertagesbetreuung arbeiten im Durchschnitt nicht besonders lange im Erzieher*innen-Beruf.

Das hat vielleicht auch mit dem schlechten Ruf des Erzieher*innen-Berufs zu tun; das Vorurteil hält sich hartnäckig, dass das sehr schlecht bezahlte Tätigkeiten sind. Das stimmt so nicht, denn die Erzieher*innen liegen am oberen Ende der mittleren Einkommensgruppe – mit durchschnittlich über 3.500 Euro brutto; Einrichtungsleitungen liegen deutlich darüber.

Gleichzeitig gibt es im Bereich der Erzieher*innen ein klares Anforderungsprofil, beispielsweise ein B2-Sprachzertifikat. Das stellt für viele Bewerber*innen aus dem Ausland durchaus eine Hürde dar.

Wäre da eine Absenkung der Qualitätsstandards in punkto Ausbildung eine Option?

Christian: Das ist keine Option, weil die Anforderungen an das Arbeitsfeld stetig steigen. Auch die Ansprüche und Erwartungen der Eltern steigen. Das setzt ein Mindestmaß an pädagogischen Vorkenntnissen voraus, die keinesfalls unter denen liegen dürfen, die Erzieher*innen nach der Ausbildung mitbringen.

Petra: Eine Absenkung der Qualitätsstandards ist auch für den Kreisjugendring kein Weg. Es steigen nicht nur die Ansprüche der Eltern, sondern auch die gesetzlich geforderten Qualifikationen im Umgang mit Kindern. Zudem müssen wir in den Kindertageseinrichtungen auch immer wieder Entwicklungsdefizite auffangen und so die Kinder bestmöglich auf die Schule vorbereiten.

Der Bedarf kann also nicht allein durch ausländische Arbeitskräfte gedeckt werden?

Christian: In München lebten zum Beispiel viele junge Menschen, deren Eltern aus dem ehemaligen Jugoslawien kamen. Diese Generation ist zum Studium oft wieder nach Bosnien oder Kroatien zurückgegangen, hat dort eine wirklich gute Ausbildung in einem pädagogischen Beruf absolviert und spricht fließend deutsch. Diese Qualifikationen werden hier nicht ausreichend gewürdigt. Gut, dass es mittlerweile Zwischenabschlüsse gibt, die diesen Menschen ermöglichen, als Fachkräfte in unseren Einrichtungen zu arbeiten.

Petra: Diese Menschen bringen vielfältige Qualifikationen mit – nicht zuletzt interkulturelle Kompetenz und Mehrsprachigkeit. Das Team profitiert in jedem Fall davon. Ich wünsche mir ein Anerkennungssystem, das wesentlich flexibler ausgelegt ist und uns Freiräume schafft.

Was muss geschehen, um den Erzieher*innen-Mangel zu beseitigen?

Christian: Ich bin skeptisch, dass wir bald den Bedarf decken können. Wichtig wäre, dass es möglich ist, die Fach- und Ergänzungskräfte unbürokratisch und bedarfsgerecht um geringer qualifizierte Aushilfskräfte zu ergänzen, die Tätigkeiten übernehmen, für die keine pädagogische Ausbildung nötig ist. Zum Schnürsenkel-Binden und Anziehen brauche ich keine Erzieher*innen-Ausbildung – solche Mitarbeiter*innen helfen im Alltag aber enorm. Zur Verdeutlichung: Geht eine Krippengruppe in den Garten, kann das Anziehen im Herbst oder Winter schon mal eine Viertel- bis halbe Stunde dauern.

Petra: Es muss weiterhin überlegt werden, wie die Ausbildung attraktiver gemacht werden kann. Ein erster Schritt ist die Optiprax-Ausbildung. Hier verzahnen sich Theorie und Praxis sehr eng.

Führt die Situation zu verstärkter Konkurrenz unter den Trägern?

Christian: Ich erlebe nach wie vor einen sehr kooperativen Umgang unter den Münchner Trägern. Das Gute an der Situation in München ist die Vielfalt der Träger. Man kann sich wirklich den passenden Arbeitgeber suchen – und bleibt dann in der Regel länger. Große Träger wie der Jugendring oder der Caritasverband bieten hervorragende berufliche Perspektiven.

Petra: Ich bin dankbar für das gute Verhältnis zu anderen Trägern. Es gibt einen regelmäßigen fachlichen Austausch. Wir wollen ja alles das Gleiche – bestmögliche Bedingungen für Kinder. Und wir sind alle in einer ähnlich angespannten Situation in Sachen Fachkräfte.

Christian: Es wird wohl leider nicht gelingen, rechtzeitig mehr Mitarbeiter*innen zu gewinnen, wenn in spätestens fünf Jahren der Rechtsanspruch auf Ganztagsbildung kommt. Und die Arbeit mit den Eltern wird schwieriger, weil Familien zunehmend unter Druck stehen. Corona ist da nur eine Ursache. Wir spüren das beispielsweise an einem deutlich höheren Bedarf an psychologischer Begleitung.

Petra: Wir brauchen mehr Familienzentren, die die hochbelasteten Familien auffangen. Dabei ist vieles hausgemacht: Eltern wünschen sich Fremdsprachenangebote in der Kita, die Öffnungszeiten sollen



Foto: Hans-Günter Siewerin auf Pixabay.com

Absolute Mangelware: Männer im Erzieher-Beruf, der Bedarf an Fachpersonal wird weiter steigen

ausgeweitet werden, die Kita soll möglichst breit die Aufgaben der häuslichen Familienbetreuung übernehmen – bis hin zum gemeinsamen Waldausflug am Wochenende. Ich beobachte eine zunehmende Angst der Eltern, dass ihr Kind nicht ausreichend auf die Schule vorbereitet sei. Eltern müssen aber gelassener werden – das würde nicht nur das Familienleben entspannen, es hilft auch unseren Alltag in den Einrichtungen deutlich zu entzerren.

Interview: Marko Junghänel

PETRA KUTZNER, Jahrgang: 1965, Grundschullehrerin, staatlich anerkannte Erzieherin; Kindergartenfachwirtin; Fachwirtin für den sozialpädagogischen Bereich, seit 2013 Abteilungsleiterin KitaE im KJR, von 2012 bis 2020 Mitglied im Vorstand der Nachbarschaftshilfe Puchheim, im letzten Jahr stellvertretende Vorstandsvorsitzende

CHRISTIAN MÜLLER, Jahrgang 1967, Diplom-Sozialpädagoge (FH), Mitglied im Vorstand des KJR 1993 bis 2003, von 1999 bis 2003 KJR-Vorsitzender, seit 2002 ehrenamtliches Mitglied des Münchner Stadtrats, seit 2019 Vorsitzender der SPD-Volt-Fraktion im Münchner Stadtrat, seit 2011 Fachbereichsleiter für Kindertageseinrichtungen beim Caritasverband München und Freising

Berufsorientierung in Zeiten der Pandemie

Schon das zweite Corona-Schuljahr

Ich erinnere mich noch gut an die Abschlussfeier im Juli 2020. Die erste Corona-Welle war gerade vorüber und meine Rektorin begann ihre Rede mit den Worten: „Ihr werdet in die Geschichte als der ‚Corona-Jahrgang‘ eingehen“.

Auch sie ahnte damals nicht, was pandemiebedingt im folgenden Schuljahr auf die Jugendlichen und uns zukommen würde. Einige Studien belegen mittlerweile die gravierenden Auswirkungen der vielen Ein- und Beschränkungen für Jugendliche; auch die Berufsorientierung (BO) blieb davon nicht unberührt.

Durchführung von Projekten

Die BO an Schulen ist ein auf die Bedürfnisse der jeweiligen Schule abgestimmter Kanon aufeinander aufbauender Projekte und Aktionen, mit dem Jugendliche – vom Erkunden eigener Interessen über die Vermittlung von Kenntnissen zu verschiedensten Berufsbildern bis zum konkreten eigenen Bewerbungsprozess – über mehr als zwei Jahre begleitet werden.

Am Ende der 7. Klasse beginnen wir mit dem Fähigkeitenparcours. Die Jugendlichen erledigen verschiedene Aufgaben und erhalten am Ende eine sehr detaillierte Rückmeldung zu ihren Fähigkeiten und Kompetenzen, verknüpft mit einer Idee, welche Berufsbilder zu ihnen passen könnten. Diese Idee bildet in den folgenden Jahren für uns JADE-Fachkräfte (JADE = Jugendliche An die HanD nehmen und begleiten) eine wichtige Grundlage für die individuelle Suche nach einem Praktikumsplatz. Aufgrund der Kontaktbeschränkungen und der vielen interaktiven Elemente im Projekt konnte es 2020 nicht durchgeführt und nur bedingt in ein digitales Format transformiert werden.

Viele weitere Projekte, wie z.B. Betriebsbesichtigungen, der Besuch der Handwerksmesse, die Potenzialanalyse der Industrie- und Handelskammer (IHK) inklusive Werkstatttagen und das Ausprobieren verschiedener Handwerksberufe im Haus der Eigenarbeit konnten aufgrund der bekannten Umstände und dem für Schulen geltenden Regelwerk des Kultusministeriums, das Ausflüge aller Art untersagte, ebenfalls nichts stattfinden. Die fehlende Planungssicherheit, wann und zu welchen Bedingungen wieder Projekte möglich sein werden, machte auch ein Nachholen der meisten Projekte, die einen gewissen Vorlauf erfordern, unmöglich, so dass den Jugendlichen nun wichtige Teilschritte als Basis für eine fundierte Berufsentscheidung nach dem Schulabschluss fehlen.

Praktikums- und Ausbildungsplatzsuche

Zentraler Bestandteil der Berufsorientierung ist das Absolvieren verschiedener Praktika. Die Jugendlichen probieren sich aus, erkunden verschiedene Berufe und entwickeln anhand ihrer gemachten Erfahrungen ein Gespür, was ihnen für den späteren Beruf wichtig ist. Dem diesjährigen Abschlussjahrgang entgingen beide Praktika im zweiten Halbjahr der 8. Klasse. In der 9. Klasse war es im Herbst 2020 von der Schule aus zwar möglich, ein Praktikum zu absolvieren, allerdings waren nur wenige Betriebe bereit, überhaupt Praktikantinnen* und Praktikanten* aufzunehmen. In vielen Branchen, z.B. der Pflege, der Hotel-, Gastronomie- oder Veranstaltungsbranche waren gar keine Praktika möglich. Für die Jugendlichen war damit ein Einblick in viele Berufe völlig unmöglich, in anderen Bereichen nur sehr eingeschränkt, so dass diejenigen, die noch einen Platz ergatterten, einfach irgendein Praktikum, das gar nicht ihren Interessen entsprach, absolvierten. Mehr als ein Drittel der Jugendlichen konnte keinerlei Praktikum beginnen. Das führte bei einigen dazu, dass der Druck im Abschlussjahr spürbar zunahm und zu Misserfolgen und Frustration führte. Viele berichteten in der Folge von Zukunftsängsten und viele mehr als sonst hofften darauf, das Schuljahr wiederholen bzw. auf eine weiterführende Schule gehen zu können.

Die, die sich doch für eine Ausbildung entschieden haben, trafen ihre Entscheidungen oft ohne praktische Erfahrungen und oft nur auf der Basis von YouTube-Videos. Es steht deshalb zu befürchten, dass im kommenden Jahr die Zahl der Abbrecher*innen deutlich steigt.

Verlust von Soft Skills

In der für die Persönlichkeitsentwicklung wichtigen Phase der Pubertät, in der die Schüler*innen experimentieren, Autonomie gewinnen, eigene Werte- und Normenvorstellungen entwickeln sollen, wurden



Foto: Mylene2401 auf Pixabay.com

Wertvolle Praktika fehlen – eine Folge der Corona-Pandemie; Jugendlichen dürfen deshalb beruflich nicht abgehängt werden

sie durch Lockdown und Distanzunterricht komplett zurückgeworfen. Viele sprachen unmittelbar danach – mitten im Bewerbungsprozess – schlechter deutsch als vorher, taten sich schwer, ihrem Gegenüber im Gespräch in die Augen zu schauen, und auch die Zuverlässigkeit und Zielstrebigkeit nahmen spürbar ab. Die Jugendlichen nach dem Verlust von Tagesstrukturen wieder an den Schulalltag und damit verbundene Pflichten zu gewöhnen, erfordert viel Zeit. Manchen fiel es schwer, sich überhaupt wieder in einer Gruppe oder einer Klasse wohl zu fühlen – sie kämpfen nun mit Depressionen; Zeit für eine Aufarbeitung des Erlebten bleibt nicht.

Fazit

Die gebetsmühlenartige Wiederholung der Erkenntnis, dass die Pandemie auf dem Rücken der Jugendlichen ausgetragen wurde, ist ohne anschließende Taten wertlos. Auch in der Vorbereitung auf eine drohende vierte Welle bleibt die Politik dieses Versprechen den Jugendlichen schuldig – schade!

Ann-Cathrin Düppe, Jugendsozialarbeit an Schulen und JADE an der Mittelschule an der Feldbergstraße, KJR

Neue Situationen erfordern neue Wege

Was geht ... online?

Aufgrund der Pandemie war es im letzten Jahr erforderlich, Neues auszuprobieren und neue Wege zu gehen – auch in der Personalgewinnung.

Beispielsweise beim „Career Day“ der Katholischen Stiftungshochschule München (KSH). Bislang sind wir als Aussteller an die Hochschule gefahren, haben dort einen Infostand ausgepackt und den Kreisjugendring München-Stadt (KJR) als Arbeitgeber bestmöglich präsentiert und um Praktikantinnen* und Praktikanten* geworben. An solchen Tagen ergaben sich vielfältige Gespräche, wir haben uns vernetzt und konnten einige Studierende für ein Praktikum oder einen Einstieg ins Berufsleben beim KJR gewinnen.

Im vergangenen Jahr war alles anders. Die Pandemie hinderte uns am persönlichen Zusammentreffen von Arbeitgebern und Studierenden. Im Dezember 2020 war der KJR deshalb eine von 70 teilnehmenden Einrichtungen beim virtuellen „Career Day“.

Foto: Anastasia Gepp auf Pixabay.com



Eine persönliche Berufsberatung ist durch (fast) nichts zu ersetzen; während der Pandemie sind Alternativen gefragt

Wie war es?

An einem virtuellen Messestand konnten Besucher*innen den KJR kennenlernen. Viele Interessierte besuchten unseren „Lunch-Talk“, um dort von einer Einrichtungsleitung mehr über die Tätigkeit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu erfahren. Zudem wurden zahlreiche Studierende über den virtuellen Messestand auf unsere Videokonferenz-Plattform geleitet, um sich über eine Tätigkeit beim KJR zu informieren, gezielt Fragen zu stellen oder um einfach nur vorbeizuschauen. Wir waren froh, zumindest auf diese Weise mit den Studierenden in Kontakt zu kommen. Was jedoch gefehlt hat, war ein Gang durch eine reale Ausstellungshalle, der Austausch mit anderen Ausstellern und das Netzwerken. Sich in ein Zoom-Meeting einzuloggen, schien zudem für einige eine gewisse Hürde darzustellen.

Auf Nachfrage bei der KSH erhielten wir die Information, dass sich beim virtuellen „Career Day“ etwa 300 Personen eingeklickt hatten. Die Auswertung der Rückmeldungen ergab, dass sich die Besucher*innen hauptsächlich die Messestände angesehen hätten, die Zoom-Meetings – vor allem die der kleineren Einrichtungen – jedoch weniger gut besucht gewesen seien.

Eine weitere Erfahrung, die wir bei den Online-Formaten sammeln konnten, war die Begrüßung der neuen Praktikantinnen* und Praktikanten* im KJR. Hier hat sich gezeigt, dass die Online-Variante eine sehr gute Alternative darstellt: Fahrzeiten entfallen, es gibt einen konkreten Ablauf und viel inhaltlichen Input, ein Austausch in Kleingruppen ist gut möglich. Die Praktikantinnen* und Praktikanten* haben sich sehr positiv zu der Veranstaltung geäußert und hätten sich lediglich einen vermehrten Einsatz von interaktiven Methoden gewünscht, was wir bei den Planungen einer neuen Online-Veranstaltung berücksichtigen werden.

Fazit

Eine virtuelle Messe ist zwar eine gute Alternative, bietet aber nicht alle Möglichkeiten einer Veranstaltung vor Ort. Für kleinere Veranstaltungen wie die Begrüßung neuer Praktikantinnen* und Praktikanten* stellt das Online-Format eine gute Möglichkeit dar, auf die wir auch in Zukunft gerne zurückgreifen werden.

Michaela Scheel und Kathrin Kababgi, Referat Personalmanagement – Personalentwicklung, KJR

Corona-Lockdown und Berufsausbildung in München

Doppelt hart getroffen

Das Ausbildungsjahr 2020/2021 startete im September mit einem Minusrekord. Die Zahl der neu geschlossenen Ausbildungsverträge ging bundesweit um etwa zehn Prozent zurück und erreichte damit den niedrigsten Stand seit 1949.



Foto: azuro

Auch in Zeiten der Pandemie immer ein offenes Ohr für die Fragen und Sorgen von Auszubildenden – das Beratungsbüro azuro

Während der Finanzkrise ab 2009 war lediglich ein Rückgang von rund 7,5 Prozent zu verzeichnen. Auch das Ausbildungs- und Zukunftsbüro azuro spürte im Herbst/Winter in seiner Beratungstätigkeit die Belastungen der Auszubildenden durch die Lockdowns.

Auszubildende wurden wie Angestellte durch ihre Betriebe in Kurzarbeit geschickt, obwohl diese eigentlich ein sechswöchiges gesetzliches festgeschriebenes Recht auf Fortführung der Ausbildung und Vergütung haben (§ 19 BBiG). Durch die Aufklärung von azuro konnten einige Azubis wenigstens für diese Zeit wieder in die Ausbildung zurückkehren.

Die Krise und Betriebsschließungen trafen die verschiedenen Branchen unterschiedlich. Betroffen waren besonders die Auszubildenden im Hotel- und Gaststättengewerbe sowie bei Friseuren. Im Frühjahr 2021 wurden den Azubis oft Aufhebungsverträge vorgelegt – unter dem Motto „... bei uns geht nichts mehr“. Auch ein Wechsel in ein anderes Hotel oder Friseurgeschäft war zeitweise aussichtslos.

Im medizinischen Bereich in den Arztpraxen klagten die Auszubildenden über eine extrem hohe Arbeitsbelastung, lange Arbeitszeiten und ein hohes Infektionsrisiko, dem sie ständig ausgesetzt waren. Einige konnten mit Unterstützung von azuro ihren Ausbildungsplatz wechseln und ihre Situation damit verbessern.

Abschlussprüfungen bei der IHK und der Handwerkskammer mussten im Frühjahr 2021 in Folge des Lockdowns verschoben werden. Durch die Schließung der Berufsschulen geriet die Prüfungsvorbereitung durcheinander. Manche Betriebe forderten von ihren Auszubildenden anlässlich dieser Schließungen, nun in den Betrieben zu arbeiten. Dabei fand jedoch vielfach Online-Unterricht statt oder die Schüler*innen hatten schulische Arbeitsaufträge zu erledigen. Mit der Unterstützung von azuro gelang es einigen Azubis, ihren Betrieb davon zu überzeugen, dass der schulische Auftrag vorgeht und sie auch für den Online-Unterricht freigestellt werden müssen.

Wir waren, sind und bleiben da

Auch die Quarantäne-Verordnung beschäftigte uns sehr, da es bei den Auszubildenden – anders als bei Angestellten – eben keine staatliche Entschädigung für die Betriebe gibt, viele Betriebe dies

zu Beginn nicht einsahen und deshalb umgehend die Bezüge der Azubis kürzten.

Der Kontakt der Auszubildenden zur Arbeitsagentur, zum Jobcenter wie auch zur Ausländerbehörde war durch fehlende persönliche Kontaktmöglichkeiten und Personalengpässen in den Behörden für die Azubis meist sehr erschwert. Die Folgen waren für die Azubis oft dramatisch: beispielsweise konnten Ausweispapiere nicht verlängert werden, Gehälter und Zuschüsse blieben aus und in der Folge kam es vereinzelt zu Räumungen und gerichtlichen Pfändungen.

Die Beratungen durch azuro fanden auch in diesen schwierigen Zeiten durchgängig statt – jederzeit telefonisch oder per E-Mail und während des harten Lockdowns und in dringenden Fällen persönlich; natürlich unter Beachtung der geltenden Hygiene- und Abstandsregeln.

Wir von azuro sind froh, dass die Berufsschulen seit einigen Wochen wieder geöffnet sind, die Schüler*innen über die Berufsschulsozialarbeit wieder leichter den Weg zu uns finden und sich die Ausbildungssituation u.a. mit besseren Wechselmöglichkeiten für die Azubis etwas entspannt.

Die große Frage ist, ob das neue Ausbildungsjahr 2021/2022 besser anläuft als das vorherige. Eine Ausbildungsprämie wurde von staatlicher Seite aufgelegt, um die Betriebe zu motivieren, weiter auszubilden oder neue Ausbildungsplätze zu schaffen.

Ob diese Prämien sowie der sich abzeichnende Fachkräftemangel und der wirtschaftliche Aufschwung auch die Betriebe dazu bewegt, wieder mehr auszubilden und die Auszubildenden wieder fairer zu behandeln, bleibt abzuwarten.

Peter Hein, azuro

Angebote zur Berufsorientierung

Bewährt und immer anders

In den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind Angebote der Berufsorientierung und Berufsvorbereitung zentrale Bausteine für junge Menschen in der Übertrittsphase zwischen Schule und Arbeitswelt.

Im Bewerbungstraining wird mit Jugendlichen in der Einrichtung eine Bewerbungssituation nachgestellt, die sie auf eine spätere echte Bewerbungssituation vorbereiten soll. Die Berufsorientierung kann in Form eines klassischen Bewerbungstrainings, eines Assessment-Centers oder, für die Jüngeren ab der 7. Klasse, in Form des Fähigkeitsparcours stattfinden. Die Projekte werden gemeinsam mit der Servicestelle Berufsbezogene Jugendarbeit von JAPs (Jugend-Arbeit-Perspektiven) im KJR durchgeführt. Sie bietet nicht nur professionelle Unterstützung bei den Projekten, sondern auch bei allen Fragen rund um die Themen Schule und Start in das Berufsleben. Das eingebrachte Engagement und Wissen ist für die Jugendlichen sehr wertvoll und bereichert die OKJA ungemein. Auch für die Schulen sind die Projekte gewinnbringend. Auf diesem Weg werden Jugendliche in einem außerschulischen Rahmen spielerisch und ohne Druck an den Bewerbungsprozess herangeführt. Im Nachgang erhalten die Jugendlichen ein konstruktives Feedback, das ihnen dabei hilft, erfolgreich die Situation zu meistern.

Was bringt es Schülerinnen* und Schülern*?

Der Übergang von Schule in die Arbeitswelt ist ein einschneidendes Erlebnis, ein Umbruch im Leben der Jugendlichen. Um optimal darauf



Foto: USA-Reiseblogger auf Pixabay.com

Bewerbungstrainings gehören zu wichtigen Angeboten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

vorbereitet zu sein, sollen sie beim Bewerbungstraining wertvolle Erfahrungen sammeln und Selbstvertrauen gewinnen.

Beim Fähigkeitsparcours erwartet die Jugendlichen in jedem Raum der Einrichtung eine unterschiedliche Themenwelt. Somit erhalten sie die Möglichkeit, sich aus dem schulischen Umfeld zu lösen und sich auszuprobieren. Sie lernen dabei Bereiche kennen, die sie vielleicht gar nicht auf dem Schirm gehabt hätten. An den verschiedenen Stationen sind folgende Berufsfelder zu finden: Handwerk, Dienstleistung, Büro, Verkauf, Pflege und Erziehung.

Die Frage „wie wirke ich auf andere?“ wird bei dem Bewerbungstraining geklärt und im besten Fall beantwortet. Erkennbare Defizite werden erfasst und in der anschließenden Feedback-Runde werden Möglichkeiten der Verbesserung angeboten.

Oft fehlt den Jugendlichen die Unterstützung aus dem Elternhaus; es fehlt beispielsweise das Wissen, wie sie korrekt zu einem Bewerbungsgespräch erscheinen und sich verhalten sollen, um erfolgreich ans Ziel zu kommen.

Ein ernstes Problem im Hinblick auf die berufliche Findungsphase stellte auch die Corona-Krise dar: Es gab keine Chance, sich um Praktika zu bewerben. Ein solches Bewerbungstraining war deshalb die einzige Möglichkeit, sich auszuprobieren und ein Feedback zu erhalten. Das war in dieser Zeit besonders wertvoll!

Was lernen die Teilnehmenden?

Im Bewerbungstraining lernen die Jugendlichen die gängigen Umgangsformen, richtiges Verhalten, sich passend zu kleiden und wie sie Fehler vermeiden können. Zudem erfolgt eine inhaltliche Vorbereitung, um Fragen zum gewünschten Berufsfeld beantworten zu können. Es sorgt für Sicherheit, wenn die Heranwachsenden eine Vorstellung davon haben, wie ein solches Gespräch abläuft.

Im Assessment-Center wird geübt, in einer Gruppe zu sprechen. Die Frage „wie benimmt man sich in der Gruppe“ wird geklärt, dabei wird darauf geachtet, welche Rolle in der Gruppe eingenommen wird: ist jemand beispielsweise Teamplayer oder Einzelkämpfer*in?

Durch das seit vielen Jahren bestehende Angebot, das in Kooperation mit Schulen umgesetzt wird, kennen die Jugendlichen die Möglichkeiten, sie holen sich gerne die benötigte Unterstützung. Das Angebot wird auch von den Schulen wahrgenommen, da die Teilnehmenden damit bessere Berufschancen haben.

Im Laufe der Jahre haben sich einige Dinge verändert. Neue Berufsbilder mit deutlich erweiterten technischen Herausforderungen sind hinzugekommen. Auch die Anforderungen an die Azubis werden höher; deshalb werden die Angebote stetig angepasst.

Lulu Graetz, Michaela Mösl, Jenny Otto, Freizeittreff Freimann, KJR

MICHAELA MÖSL hat in ihrer täglichen Arbeit seit nahezu 20 Jahren mit Berufsorientierung und -vorbereitung zu tun: früher im Freizeittreff Lerchenauer, jetzt im Freizeittreff Freimann war und ist dies einer ihrer beruflichen Schwerpunkte.

Herausforderungen der Pandemie meistern

Läuft!

Mein Einstieg in die Berufsschule und in die Ausbildung zum Notfallsanitäter im vergangenen September hat mehr als gut funktioniert.

Foto: Berufsfeuerwehr München



Wenn's schnell und gut gehen muss, klappt es auch mit Berufsausbildung – zum Beispiel bei der Berufsfeuerwehr München

Der Beginn dieses neuen Lebensabschnitts brachte für mich als Anschluss an mein Abitur zwar große Veränderungen mit sich, die jedoch ausschließlich ins Positive gingen. Der Wunsch, die Ausbildung zum Notfallsanitäter bei der Berufsfeuerwehr München zu absolvieren, entstand bei mir bereits bevor ich meine Zeit am Gymnasium abschloss, hauptsächlich während meines ehrenamtlichen Engagements im Katastrophenschutz und bei der Freiwilligen Feuerwehr. Dabei konnte ich schon einige Einblicke in die Materie gewinnen. Die inhaltliche Nähe zwischen der rettungsdienstlichen bzw. medizinischen Tätigkeit und den Berührungspunkten zu den feuerwehrtechnischen Abläufen und Themen erschienen mir perfekt, um mein technisches Interesse in Verbindung mit meinem schon lange gehegten Berufswunsch zu bringen. Die Besonderheit an dieser Berufsausbildung sehe ich vorrangig in der engen Verzahnung von Theorie und Praxis, die es uns ermöglicht, das in der Schule Erlernte direkt im praktischen Ausbildungsteil umzusetzen.

Neben dem inhaltlichen Teil zeichnet in besonderem Maße die hohe soziale Interaktion die Ausbildung bei der Berufsfeuerwehr aus. Auch wenn die Pandemie einige Herausforderungen mit sich brachte, hatte ich zu keinem Zeitpunkt das Gefühl, dass wir nicht die nötige Unterstützung bekommen würden. Wenngleich auch die erforderlichen Hygienemaßnahmen wie Abstand und Maske das Teambuilding innerhalb unserer Klasse etwas erschwert haben, stehen wir nun als Klassengemeinschaft geschlossen da und unterstützen uns gegenseitig überall, wo es nötig ist. Das zeigte sich insbesondere im Frühjahr – in einer Zeit, in der auch wir für einige Wochen ins E-Learning wechseln mussten. Niemand blieb auf der Strecke und wir standen diese Wochen gemeinsam durch.

Trotz der Pandemie wurde ich auf der Feuerwache, auf der ich regelmäßig meine praktischen Erfahrungen sammeln kann, vom ersten Tag an mit offenen Armen empfangen. Nicht nur im Einsatzdienst, sondern auch im Rahmen von Übungsdiensten, Fortbildungen oder im persönlichen Austausch sammle ich an jedem Wachttag neue Eindrücke, die mir die nötige Erfahrung bringen, meine Ausbildung schließlich mit meinem Staatsexamen abzuschließen. Auf dem Weg dorthin freue ich mich auf interessante Einsätze, gute Gespräche und ein starkes Teamgefühl.

Joshua Grasmüller, Münchner Schüler*innenbüro

Neue Wege: Die Fliegenfischer-Schule

Vom Glück, keinen Fisch zu fangen

Benedikt Richter ist 20 Jahre jung, lebt in Murnau und betreibt seit ein paar Jahren „Wilde Fische“, eine Schule, in der man die Kunst des Fliegenfischens erlernen kann.



Foto: privat

Wenn aus dem Hobby ein Beruf wird ...

Was genau bietest du an?

Benedikt: „Wilde Fische“ wurde 2007 von meinem Vater gegründet – allerdings nur zum Nebenerwerb im kleinen Stil. Er hat sich inzwischen aus der Schule zurückgezogen, und nun betreibe ich das Geschäft allein. Ich biete in meiner Fliegenfischer-Schule Kurse für Anfänger*innen und Fortgeschrittene an. Außerdem kann man mich als Guide buchen. Ich bin dann einen ganzen Tag nur für eine einzige Person da, gehe mit ihr in interessante Fischgründe, gebe Tipps und versuche beispielsweise, die Wurftechnik der Teilnehmenden zu verbessern. Darüber hinaus gibt es noch ein paar Specials wie Hechtkurse oder Bellyboat-Trips und einen kleinen Online-Shop. Ich arbeite viel im Bereich Social Media. Dazu gehören Filmbeiträge auf YouTube, Instagram-Reels oder ein Newsletter. Ein neues Online-Projekt von mir heißt „Fish over Photo“. Da versuche ich den Leuten zu erklären, wie sie Fotos von Fischen machen können, ohne die Tiere zu stressen, und erkläre auch die Grundlagen der Fisch-Fotografie. Ich lege Wert darauf, dass die Tiere nicht als reine „Beute“ gesehen werden. Ich möchte auch nicht, dass mit der Größe des Fangs geprahlt wird und die üblichen Beutefotos im Internet geteilt werden.

Wie bist du zu deiner Berufsentscheidung gekommen?

Mein Interesse am Fliegenfischen hat mein Vater geweckt, der mir schon als Kind die Grundlagen beigebracht hat. Mit 13 Jahren habe ich begonnen, mit ihm zusammen Kurse zu geben. Zunächst habe ich Kinder und Jugendliche unterrichtet und mir damit mein Taschengeld aufgebessert.

Die endgültige Entscheidung, das Fliegenfischen zum Beruf zu machen, habe ich nach dem Abitur getroffen. Da war ich gerade auf Reisen an der Atlantikküste und wusste nicht, wie es weitergeht, wenn ich wieder zu Hause sein würde. Da ich auch Extremsportarten betreibe, zum

Beispiel Trick-Ski und Surfen und mir häufiger Verletzungen zugezogen hatte, dachte ich zunächst an eine Ausbildung zum Physiotherapeuten. Ein Freund fragte mich, warum ich nicht einfach die Fliegenfischer-Schule meines Vaters übernehme. In dem Moment hat es bei mir „geschnackelt“ und ich wusste, womit ich künftig mein Brot verdienen wollte. Ich hatte keinen „Plan B“ für den Fall, dass es mit der Fliegenfischer-Schule nicht klappen sollte. Ich wollte mich ganz und gar auf die neue Herausforderung einlassen und all meine Kraft dort hineingeben.

Du hast es sicher oft mit Teilnehmenden zu tun, die wesentlich älter sind als du ...

Das ist manchmal schon eine Herausforderung. Ich habe überwiegend Kundinnen* und Kunden*, die zwischen 40 und 70 Jahre alt sind. Um da als 20-Jähriger zu bestehen, braucht es ein kompetentes Auftreten und – noch wichtiger – Erfahrung und Praxiswissen. Über beides verfüge ich. Ich kann den Leuten genau erklären, welchen Köder sie benötigen, wie man eine Fliege (Köder beim Fliegenfischen, Anm.d.Red.) bindet und wie man die Angel richtig wirft. Schwierig ist es, mit der Erwartungshaltung einiger Teilnehmenden umzugehen, die unbedingt was fangen wollen. Es gibt aber keine Fanggarantie. Mit dieser Enttäuschung muss ich manchmal auch umgehen.

Was fasziniert dich so sehr am Fliegenfischen, dass du einen Beruf daraus gemacht hast?

Fliegenfischen heißt vor allem, in der Natur zu sein und sich mit ihr zu verbinden. Außerdem muss man, wenn man einen Fisch fangen möchte, hundertprozentig im Augenblick – in der Gegenwart – sein. Das hat etwas sehr Meditatives, fast wie beim japanischen Bogenschießen. Du triffst erst das Ziel oder fängst dann den Fisch, wenn du aufhörst, treffen oder den Fisch fangen zu wollen. Das hört sich paradox an, bedeutet aber nichts anderes, als innerlich leer, vollkommen absichtslos zu werden. Beim Fischen geht es nicht darum, möglichst viele und

große Fische zu fangen, sondern darum, entspannt, präsent und im Augenblick zu sein. Genau das möchte ich vermitteln.

Es gibt eine andere tolle Sache, und das ist die Gemeinschaft der Fliegenfischer*innen. Wir respektieren einander, teilen unsere Erfahrungen und leben unsere Werte. Wir begreifen uns als Teil der Natur, die wir achten und der wir mit Wertschätzung begegnen. Auch unsererer „Jagdbeute“, den Fischen, treten wir mit Fairness und Respekt gegenüber.

Was rätst du einem jungen Menschen, der noch unschlüssig ist, was er oder sie beruflich machen soll?

Versuche, mit so vielen Menschen wie möglich ins Gespräch zu kommen und von deren Erfahrungen zu lernen. Wenn du die Chance hast, reise und sauge alles auf, was du an Wissen bekommen kannst. Bleibe nicht nur in deiner „Bubble“, sondern genieße es, wenn jemand ein ganz anderes Leben als du lebt oder eine andere Sicht auf das Leben hat. Definiere dir einen Lebensstandard oder Lebensziele, die du erreichen möchtest und überlege dann, ob das mit dem Berufswunsch, den du hast, funktioniert. Wenn du dir irgendeinen Job suchst, um möglichst viel Kohle zu scheffeln, ist das auch okay. Aber bedenke: Geld allein wird dich nicht glücklich und zufrieden machen. Reflektiere, was dir als Kind Spaß gemacht hat. Vielleicht lässt sich ja daraus ein Berufswunsch ableiten. Im besten Fall erfülltst du dir deinen Kindheitstraum. Du darfst aber nicht vergessen, dass ein Beruf, wie ich ihn zum Beispiel habe, nicht nur Zuckerschlecken ist. Ich muss mit Widerständen, Zukunftsängsten und Unsicherheiten umgehen und manchmal – wie jetzt in der Pandemie – ist es wirklich nicht einfach. Auf Instagram werden dir die meisten Influencer nur die Sonnenseiten zeigen; das versuche ich zu vermeiden. Deshalb zeige ich in meinen Filmen auch meine Enttäuschungen und Misserfolge. Unterm Strich kann ich sagen: Wenn du mit dir im Reinen bist und tust, wozu du dich berufen fühlst, wirst du immer die richtige Entscheidung treffen.

Interview: Michael Graber

Impressum

Ausgabe 4/2021 | erschienen am 14.9.2021

Verleger:	Kreisjugendring München-Stadt im Bayerischen Jugendring, Paul-Heyse-Str. 22, 80336 München Telefon 089 / 51 41 06-978, Fax 089 / 51 41 06-45 E-Mail: info@kjr-m.de, Internet: www.kjr-m.de
Verantwortlich:	Judith Greil, Vorsitzende
Redaktion:	Angelika Baumgart-Jena (verantwortlich), Lisa Bommhardt, Michael Graber, Ebru Gür, Kerstin Hof, Marko Junghänel, Petra Kutzner, Manuela Sauer, Armin Schroth, Gecko Wagner, Ingrid Zorn Unterstützung im Schwerpunktteil durch Sabrina Schittel und Michaela Scheel Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder
Titelbild:	janiecbros/GettyImages
Verwaltung:	Jana Beyreuther
Layout:	Fa-Ro Marketing, München
Druck:	Senser-Druck, Augsburg Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier
Auflage:	2.600 Exemplare
Abonnementpreis:	Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Erscheinungsweise:	6 Ausgaben jährlich
Nächste Ausgabe	Erscheinungsdatum: 25.10.2021 Redaktionsschluss: 20.9.2021



Gefördert aus Mitteln der
Landeshauptstadt München

Hier geht's zum  als FlippingBook:



Sie erhalten sechsmal jährlich das KJR-Magazin K3. Gerne möchten wir Ihnen unser Magazin weiterhin zusenden. Gemäß der DSGVO informieren wir Sie, dass wir die Adressdaten ausschließlich für den Versand des K3 verwenden, es sei denn, Sie sind bei uns in weiteren Verteilern eingetragen (z.B. für Fachtagungen). Die Daten werden grundsätzlich nicht an Dritte weitergegeben. Sie können das K3-Magazin jederzeit abbestellen bzw. sich aus den Verteilern löschen lassen. Bitte senden Sie dazu eine E-Mail an k3@kjr-m.de



18. September

PopUp Stage Laim – Live Street Art

Das coronakonforme Live-Event mit Bands (Sofia Lanovic, Shelter Boy) & Workshops: Sprayen (Loomit), Skateboard (Shelter Boy) und Tanzen (Edite Domingos). Kostenlos, aber nur mit Anmeldung an das.laimer@kjr-m.de
Das Laimer, Von-der-Pfordten-Str. 59,
15 - 21:30 Uhr
popupstage.kjr-blog.de



18. - 26. September

AUTUMNISM

Malerei – Fotografie – Skulptur – Collage von Raphael Brunner, Saskia Espermüller, Angela Fechter, Atsuhide Ito und Wolfgang Stehle
Kösk, Schrenkstr. 8,
Eröffnung Freitag, 17. September, 18 Uhr
Mi - Sa 17 - 20 Uhr, So 14 - 17 Uhr
www.koesk-muenchen.de



Demokratiemobil im Einsatz

Fr., 17. und Sa., 18. Sep., 15 - 19 Uhr
Vorplatz Meile Moosach, Bunzlauer Platz
Di., 21. Sept., 15 - 19 Uhr
Milbertshofen, Vorplatz mira Einkaufszentrum, Schleißheimer Str. 506
Mi., 22. Sept., 14 - 18 Uhr
Milbertshofen, Euro-Trainings-Centre, ETC e.V., Unter den Arkaden, Dientzenhoferstr. 68
Fr., 24. Sept., 15 - 19 Uhr und
Sa., 25. Sept., 13 - 17 Uhr
Freimann, Vorplatz Einkaufszentrum SumaCenter, Margot-Kalinke-Str. 4
Aktualisierungen ggfs. unter
www.demokratiemobil.de

1. Oktober

60 Jahre Der Club

Eine der ältesten Münchner Freizeitstätten feiert Jubiläum, coronabedingt nur mit geladenen Gästen
Wintersteinstraße 35, 16 Uhr
www.derclub-online.de

1. Oktober

PopUp Stage Freimann – Live Music Rap

Das coronakonforme Live-Event mit Bands (Full Detergent, Blushy am, Gündalein & Rilla, Keno (Moop Mama)) & Workshops: Rappen (Keno) und Tanzen (Magdalena). Kostenlos, aber nur mit Anmeldung an fzt.freimann@kjr-m.de
Freizeittreff Freimann, Burmesterstr. 27,
15 - 21:30 Uhr
popupstage.kjr-blog.de

2. Oktober

PopUp Stage Neuhausen

Das coronakonforme Live-Event mit Bands & Workshops. Kostenlos, aber nur mit Anmeldung an asp.neuhausen@kjr-m.de
Oase Neuhausen, Hanebergstraße 14,
15 - 21:30 Uhr
popupstage.kjr-blog.de



15. Oktober

50 Jahre ABIX

Der Abenteuerspielplatz im Hasenberg feiert sein erstes halbes Jahrhundert.
Nur für geladene Gäste
Weitlstr. 125, 16 Uhr
www.asp-hasenberg.de

15. Oktober

PopUp Stage Neuperlach

Das coronakonforme Live-Event mit Bands & Workshops. Kostenlos, aber nur mit Anmeldung an come.in@kjr-m.de
Come In, Rudolf-Vogel-Bogen 4,
15 - 21:30 Uhr
popupstage.kjr-blog.de

10. November

Fachtag BNE

Lasst uns die Zukunft fair-handeln?! – Klimagerechtigkeit in der Kinder- und Jugendarbeit
EineWeltHaus München,
Schwanthalerstr. 80, 9:30 - 16 Uhr
www.kjr-m.de
(s. S. 23)

Vokal Total – Das A-Cappella-Festival

Fr 08.10., 20:30 Uhr
Six Pack (Bayreuth)
Sa 09.10., 20:30 Uhr
zwo3wir (Österreich)
Fr 15.10., 20:30 Uhr
cash-n-go (Augsburg)
Sa 16.10., 20:30 Uhr
cash-n-go (Augsburg)
Fr 22.10., 20:30 Uhr
Quintense (Leipzig)
Sa 23.10., 20:30 Uhr
baff! (Lübeck)
Fr 29.10., 20:30 Uhr
Terzinfarkt (München)
Sa 30.10., 20:30 Uhr
Vocal Sampling (Kuba)
So 31.10., 20:30 Uhr
OstBahnGroove (München)
Do 04.11. Alte Kongresshalle 20 Uhr
maybeop (Hannover)
Fr 05.11., 20:30 Uhr
Rock4 (Niederlande)
Sa 06.11., 20:30 Uhr
Die Vierkanter (Österreich)
Do 11.11., 20 Uhr
LaLeLu – a-cappella-comedy (Hamburg)
Fr. 12.11., 20:30 Uhr
Gretchens Antwort (Berlin)
Sa. 13.11., 20:30 Uhr
anders (Freiburg)
Fr 19.11., 20:30 Uhr
Das wird super (Österreich)
Fr. 26.11., 20:30 Uhr
vocaldente (Hannover)
Sa. 27.11., 20:30 Uhr
GlasBlasSing (Berlin)
So 28.11. 19 Uhr
SoulFood Delight (München)
Fr 03.12. Alte Kongresshalle 20 Uhr
Alte Bekannte (Köln)
Sa 04.12. Alte Kongresshalle 17 Uhr & 20:30 Uhr (2 Konzerte)
maybeop (Hannover)
Sa 11.12. Technikum 20 Uhr
A-Cappella-hoch-2 mit
Bye Maxene und Gesangskapelle Hermann (beide Österreich)
So 12.12., 19 Uhr
VoicesInTime (München)
Fr 17.12., 20 Uhr
Lehrer haben Freizeit (München)
Sa 18.12. Alte Kongresshalle
15 & 19 Uhr (2 Konzerte)
die feisten (Kassel, Mannheim)
Ort, sofern nicht anders angegeben:
Spectaculum Mundi,
Graubündner Str. 100.
www.spectaculum-mundi.de
Karten nur bei MünchenTicket



*„Mein Motto:
Nimm dich ernst, aber
mach dich nicht so
wichtig!“*

KJR-KÖPFE



Klimaneutraler Versand
mit der Deutschen Post

PVSt – Deutsche Post AG – Entgelt bezahlt – 13074

Elisabeth Schmitt ist seit mehr als 40 Jahren Pädagogin im KJR. Ihr Thema: Respektvoller Umgang.

Was hast Du gelernt?

Erzieherin und seit 2018 Fachberaterin für Sozialtraining und systemische Mobbingintervention.

Wie bist Du zum KJR gekommen?

Ich kam 1979 nach München und suchte eine Stelle. Es wurde das „Freizeitheim Luisenstraße“, seit 1997 das Café Netzwerk.

Was ist Deine Aufgabe?

Mein Schwerpunkt ist Mobbing, Cybermobbing und Sozialtraining. Ich arbeite mit Schulklassen, mein großes Thema ist Respekt, Anstand und Wertschätzung. Ich ertrage es kaum, wie Menschen miteinander umgehen.

Was reizt Dich dabei?

Die Hoffnung, bei Kindern und Jugendlichen etwas zum Besseren zu verändern. Es ist manchmal schwierig. Doch das positive Feedback der Lehrkräfte, dass ihre Klasse wie ausgewechselt ist, bestärkt mich sehr.

Was war bisher die größte Herausforderung in Deiner Arbeit?

Die städtische Sparrunde vor 20 Jahren. Das Café sollte geschlossen werden. Gemeinsam mit meinem Kollegen und Jugendlichen ging ich zu allen Parteien ins Rathaus, auch zum Jugendamtsleiter, mit den gesammelten Unterschriften im Kampf um das Café Netzwerk. Mit Erfolg!

An welches Ereignis denkst Du gerne zurück?

An viele ehemalige Jugendliche, mit denen ich immer noch befreundet bin. Die ihren Weg gemacht haben, obgleich sie in der Schule oft hören mussten „Aus dir wird eh nichts!“. Der Spitzenkoch Ali Güngörmüş zum Beispiel! Er ist mir bis heute dankbar für die Zeit im „Luisen“.

Was machst Du, wenn Du nicht im KJR bist?

Ich schwimme, mein Element ist Wasser. Ich gehe wandern, fotografiere, fahre Rad, liebe Tanzen und mache schon seit mehr als zwölf Jahren orientalischen Tanz. Außerdem Musik, früher hab ich in Bars Gershwin-Songs am Klavier gesungen.

Was willst Du noch schaffen oder erreichen?

In Ruhe arbeiten und den Alltag stemmen! Privat will ich Wasserski fahren lernen und einen Meerjungfrauen-Schwimmkurs absolvieren. Mit diesen Flossen schwimmen ist gar nicht einfach!

Mitmach-Aktionen zur Bundestagswahl

Demokratiemobil unterwegs



Noch drei Gelegenheiten gibt es, sich im Vorfeld der Bundestagswahl beim Demokratiemobil des KJR zu informieren und bei kurzweiligen Aktionen mitzumachen

Das alte Feuerwehrauto ist am 17. und 18. September in Moosach und am 21. September in Milbertshofen auf Tour (s. auch Kalender S. 35 und www.demokratiemobil.de). Es bietet nicht nur Spaß bei Mitmach-Aktionen zu den Themen Demokratie, Wahlen und Teilhabe, sondern auch kostenloses Informationsmaterial.

Eingeladen und finanziell unterstützt wurde das Demokratiemobil von den beteiligten Bezirksausschüssen. Auch für dieses Jahr war das Interesse sehr groß.

Im nächsten K3:

Schwerpunkt: Digital Natives?

- Geboren in eine Welt der Algorithmen ■ Jugendverband digital
- Pädagogische Arbeit mit den „Digital Natives“ ■ Profi Gaming
- Chat-Systeme in der Beratung ■ Digitale Ausbildung in der „AG Streitschlichtung“ ■ Digitale Sucht

Der K3 5/2021 erscheint am 25. Oktober